Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährl. M. 1,50, monatl. 50 Pf., durch die Post bezogen vierteljährl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1,20 bezw. 45 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die 5gesp. Einheitszeile oder deren Raum 25 Pf., für Orts- u. kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 15 Pf. Die Quittung für die laufende Vorauszahlung Vierteljahr bezw. Monat wird von Lesehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 50 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 112. Dienstag, den 15. Mai 1917. 157. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Brotmarken.
2. Schonzeit und Jagdausgang.
3. Muschelkonserven.
4. Erzeugerrichtpreise für Spinat.
5. Dörrgemüse.

Tageschronik

Die Auflösung in Rußland macht schnelle Fortschritte.

Wieder 51 500 To. versenkt.

Ein englischer Kreuzer auf eine Mine gelaufen.

Am Sonntag und Sonnabend 30 Flugzeuge abgeschossen.

Die russische Revolution.

Unentwegt bemüht sich die amtliche Pet. Tel.-Ag., den Anschein aufrecht zu erhalten, als besitze die einstweilige Regierung mit ihrer Tendenz zum Festhalten an der Entente und ihren imperialistischen Kriegszielen noch einen maßgebenden Einfluß und die politische Führung. Offensichtlich geschieht dies unter dem lebhaften Einfluß Englands, Frankreichs und Amerikas, welches letztere sich eifrig bemüht, durch weitgehende Versprechungen die leitenden russischen Kreise bei der Ententestange zu halten. So sollen außer finanzieller Unterstützung amerikanische Abgesandte das Chaos auf den russischen Bahnen heilen und durch umfassende Neuorganisation die Versorgung der Großstädte und der Front mit Lebensmitteln sicherstellen. Russischen Kräften und ihren englischen Helfern ist das also bislang nicht gelungen! Und wenn Amerika nicht reichlich rollendes Material und — Kohlen nach Rußland schafft und das russische Personal größtenteils durch amerikanisches ersetzt, so wird es mit seinen guten Absichten unfehlbar scheitern.

Inzwischen nimmt die allgemeine Auflösung ihren raschen Fortgang. An der Front strömen ganze Truppenteile in die Etappenstationen, um dort Versammlungen abzuhalten und Beschlüsse zugunsten des Friedens zu fassen. Die meisten dieser Versammlungen erklärten sich solidarisch mit dem Arbeiter- und Soldatenrat. Auch große Garnisonen verweigern der Regierung den Gehorsam und senden Huldigungen an den Soldatenrat, so Helsingfors, Kronstadt und Schlüsselburg.

Der Arbeiterrat für Waffenruhe.

Die Londoner „Daily Mail" meldet aus Petersburg, der Arbeiterrat habe eine allgemeine Kampfruhe an den Fronten bis zur Abstimmung des Volkes verlangt.

Zunehmende Gegensätze.

Genf, 12. Mai. Zur russischen Krise schreibt der „Temps": Zwischen der provisorischen Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat bestehe eine sich verstärkende Opposition, die an den Kriegszielen zu rütteln suche. Die Gegner maßen sich das Recht an, die Verbündeten im Stich zu lassen, wenn diese nicht in den Friedenszielen mit der Soldatenpartei einig gehen. — Der ehemalige Ministerpräsident Pichon schreibt im „Petit Journal": „Die Lage Rußlands ist sehr schwer, und die Existenz des neuen Regimes gefährdet.".

Eine Einigung über die Bildung eines Koalitionsministeriums ist nicht erfolgt. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat jede Teilnahme an einer solchen abgelehnt. Lenin soll angeblich für Fortführung des Verteidigungskrieges sich ausgesprochen haben, bis die öffentliche Gewalt völlig in die Gewalt des Proletariats übergegangen sei. Sein Einfluß im Soldatenrat soll ständig im Wachsen sein.

Die Russen in Frankreich streiken!

Während die russischen Truppen-Abteilungen, die am Anfang der großen französischen Offensive, zwischen französische Verbündete eingeschoben, am Brimont und nördlich davon mit großer Tapferkeit kämpften, wobei sie allerdings schwere Verluste erlitten, haben die Russen zu sehr erkannt, daß man ihnen stets die schwierigsten Aufgaben zuweist und sie dem französischen und englischen Imperialismus opfere. Neuerliche Feststellungen haben ermittelt, daß russische Verbände die Stellungen, die man ihnen zugewiesen, eigenmächtig aufgaben und sich ohne viel Umstände zurückzogen.

Außer Rußki soll nun auch, wenn das „Morgenblad." in Christiania recht unterrichtet ist, auch Brussilow abgesetzt sein.

Räumung Petersburgs aus Lebensmittelmangel?

Einer Kopenhagener Meldung der „Köln. Ztg." zufolge hatte der russische Kriegsminister eine lange Besprechung mit dem Arbeiter- und Soldatenrat, in der die Möglichkeit einer Räumung Petersburgs infolge Lebensmittelmangels ins Auge gefaßt wurde, von dem namentlich die Arbeiterkreise betroffen werden. In Moskau ist die Lage gleichfalls äußerst schwierig, die hungernde Bevölkerung veranstaltet täglich Straßenkundgebungen und verlangt den Rücktritt der provisorischen Regierung. Die finische Presse richtet die dringende Aufforderung an die Russen, nicht nach Finland zu kommen, um die schwierige wirtschaftliche Lage des Landes nicht noch zu verschlimmern. Das Land stehe dicht vor einer Hungersnot, da es in den beiden letzten Monaten kein Getreide mehr aus Rußland erhalten habe.

(Der Versuch, die Garnison aus Petersburg zu entfernen, erweckt den Verdacht, daß die einstweilige Regierung sich nur freie Hand in der Hauptstadt schaffen will.)

Völlige Anarchie.

Amsterdam, 13. Mai. Reuter meldet aus Petersburg: Eine Bande von etwa 30 Anarchisten aus Petersburg und Schlüsselburg, die mit Gewehren, Revolvern und Bomben bewaffnet war, setzte sich in den Besitz des Hauses des Herzogs von Leuchtenberg in der Nähe des Marietheaters, um darin ihr Hauptquartier aufzuschlagen. Sie weigerte sich trotz einer Weisung des Arbeiter- und Soldatenrates, das Haus zu verlassen. Der Bezirkskommandant hat das Haus von Truppen umstellen lassen.

Nach einer weiteren Depesche hat der Kommandant von Petersburg General Kornilow seine Entlassung gegeben.

England — der gefährlichste Feind.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, nimmt die sozialistische Presse aller Schattierungen auf das entschiedenste gegen die englische Politik Stellung und greift besonders den Botschafter Sir George Buchanan auf das heftigste an. Die Blätter verbitten sich jede Einmischung Großbritanniens in die inneren Angelegenheiten Rußlands und erklären, daß nur ein auf der Grundlage gemeinsamer Verständigung zustande gekommener Friede das Land vor dem bevorstehenden Ruin retten könnte. Die „Rabotschaja Gazeta" spricht offen aus, daß nicht Deutschland, sondern Großbritannien der gefährlichste Feind Rußlands sei, da England dem russischen Volke den letzten Tropfen Blut auspresse, um seine egoistischen Kriegsziele zu erreichen.

Daß man sich in England über die Lage in Rußland völlig klar ist, beweist nachstehende Auslassung der Londoner „Times":

Haag, 12. Mai. „N. Cour." meldet: Die englische Presse mißt der Einberufung eines internationalen Sozialistenkongresses seitens des russischen Arbeiter- und Soldatenrates große Bedeutung bei, bespricht jedoch die politische Tragweite dieses Beschlusses mit großer Zurückhaltung. Die „Times" schreibt: „Aus Rußland kann man jetzt jede Woche neue Ueberraschungen erwarten, die nicht immer angenehmer Natur sind und wobei man häufig feststellen kann, daß die Handlungen der heutigen russischen Machthaber nicht ihren Worten, die sie eben erst gesprochen haben, entsprechen. Jedenfalls aber wird die jetzt einberufene Konferenz das eine Gute haben: Klarheit zu schaffen über die Stimmungen und Strömungen in den einzelnen Bevölkerungsschichten Rußlands hinsichtlich der Kriegs- und Friedensfrage."

Inzwischen nehmen die Vorbereitungen für den

internationalen Sozialistenkongreß in Stockholm

ihren Fortgang. In Stockholm trafen die Kuriere des russischen Arbeiterrates Jelena Lune und der Bolschewikipartei Marja Statkewitsch ein. Dieser schildert in dem Blatte Politiken den wachsenden Einfluß Lenins in ganz Rußland; er sei äußerst populär und arbeite mit unerhörter Energie. Im Arbeiter- und Soldatenrat, wo seine Gruppe zuerst nur mit wenigen Delegierten vertreten war, besäße sie gegenwärtig bereits über 200 Vertreter. In Petersburg und in der Provinz gibt die Partei eine große Reihe von Tageszeitungen heraus, von denen die Petersburger „Prawda" beinahe allein 300,000 Leser aufweise. Für die Soldaten an der Front werde eine besondere Tageszeitung herausgegeben, die bis in die vordersten Schützengräben dringe.

Die russischen Sozialisten in der Schweiz

Alle Papiere und Briefe Lenins sind Maria Statkewitsch Torney bei der Grenzuntersuchung fortgenommen worden. beginnen in Scharen nach Rußland zurückzuströmen dank der Bereitwilligkeit Deutschlands, ihnen die Durchreise zu gestatten.

Stockholm, 12. Mai. (Svenska Tel. Byr.) Der Ausschuß für die Rückkehr der politischen russischen Flüchtlinge teilte der internationalen sozialistischen Kommission mit, daß nach einem Telegramm an die russische Gesandtschaft in Stockholm die einstweilige Regierung dem Nationalrat Robert Grimm, der den Auftrag hatte, mit der russischen Regierung wegen der Rückkehr der politischen Flüchtlinge zu unterhandeln, das Betreten Rußlands verboten habe. Der Stockholmer Ausschuß ersuchte telegraphisch den Arbeiter- und Soldatenrat, sich ins Mittel zu legen.

Die provisorische Regierung vertritt also auch hier die Ententeinteressen gegen die eigene Demokratie.

Die Postspionage der Entente.

Stockholm, 12. Mai. Wie „Svenska Dagbl." aus Haparanda meldet, berichtet der Petersburger Korrespondent der finnischen sozialdemokratischen Zeitung „Thoes", die sozialdemokratische Arbeiterpartei in Rußland habe klare Beweise dafür erhalten, daß englische und französische Agenten an der schwedisch-russischen Grenze Postspionage betrieben und alle verdächtigen Briefe aufhalten.

Alle diese Mätzchen halten den Gang der Dinge natürlich wenig auf.

Daß trotzdem das Pfund Sterling und der Dollar ihre Macht noch nicht eingebüßt haben, wird folgende Nachricht beweisen, wenn sie sich bestätigt.

Petersburg, 12. Mai. Skobelew, ein Mitglied des Vollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates, erklärte, das ganze russische Proletariat weise mit Entrüstung die Idee eines Sonderfriedens zurück. Jeder Soldat, der, um es so auszudrücken, einen Sonderfrieden mit Deutschland schließe, schade der russischen Demokratie. Die Armee müsse ein mächtiger kampfbereiter Organismus sein und dürfe sich nicht in den Laufgräben demobilisieren, sondern müsse die Offensive ergreifen.

Ja, wenn dieser kampfbereite Organismus als solcher überhaupt noch bestände!

Kerenski verlangt Zeit zur Klärung.

Berlin, 14. Mai. Borgbjerg hatte in Petersburg mit Kerenski gesprochen, wobei letzterer meinte, die Friedensfreunde draußen sollten bedenken, daß in Rußland Gärung herrsche. Man solle Rußland Zeit lassen, in Ordnung zu kommen.

Mindestlöhne für die russischen Arbeiter.

Der zentrale Arbeiterrat in Petersburg hat beschlossen, daß allen Arbeitern ohne Unterschied des Gewerbes ein Mindestlohn von 5 Rubeln den Tag bezahlt werden muß. Die Arbeitgeber haben sich bereits mit dem Beschlusse einverstanden erklärt, so daß die Lohn-Regelung sofort in Kraft tritt.

Das ist schon ausgesprochener Kommunismus und bedeutet Enteignung aller Arbeitgeber. Doch dem Fortschreiten der radikalen Entwickelung kann diese Maßnahme ja nur förderlich sein.

Daß man in

Frankreich mit Angst und Bangen

auf die ganze Bewegung schaut, beweist ein Artikel des Pariser „Gaulois" vom 8. d. M. Darin heißt es: „Die Nachrichten aus Rußland bestätigen immer mehr die von uns bei Ausbruch der Revolution ausgesprochenen Befürchtungen. Jetzt lädt der Arbeiterrat zu Friedensverhandlungen auf Grund eines Verzichtes auf Annexionen ein. Das ist ein höchst verdächtiges Manöver, es geht nicht gegen Deutschland, sondern gegen den Verband. Wir wollen allerdings glauben, daß, fortgerissen von ihrem Friedenseifer, sie unbewußt das Spiel Deutschlands spielen. Aber es ist die allerhöchste Zeit, daß die Verbandsmächte energisch in Petersburg eingreifen und eine formelle Erklärung über das Mißverständnis verlangen, dessen Folgen zwischen Rußland und ihnen äußerst schweren Zwiespalt schaffen könnten." Und Herbette schimpft im „Echo de Paris" wie ein Rohrspatz auf die russischen Friedenswünsche unter den üblichen Verdächtigungen als deutsche Mache.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170515-19/fragment/page=0001

Vom Kriege

Aus dem Westen

Neue vergebliche englische Massenangriffe.

18 Flugzeuge abgeschossen.

Die Oberste Heeresleitung berichtet gestern:

Großes Hauptquartier, 13. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die großen Angriffe der Engländer sind gescheitert!

Nach sehr starker Artillerievorbereitung, die sich auf das ganze Schlachtfeld von Arras zwischen Lens und Queant ausdehnte, brachen die Engländer in den frühen Morgenstunden zwischen Gavrelle und der Scarpe, beiderseits der Straße Arras—Cambrai und bei Bullecourt gegen unsere Linien vor. In Roeux gelang es ihnen, einzudringen, an allen anderen Stellen wurden sie durch Feuer und im Nahkampf unter schwersten Verlusten abgeschlagen.

Abends erfolgten beiderseits von Monchy mehrere neue Angriffe, die gegenüber unserer tapferen Verteidigung ebenfalls blutig scheiterten.

Vorteile, welche die Engländer in Bullecourt erringen konnten, wurden ihnen durch den schneidigen Gegenstoß eines Gardebataillons wieder entrissen. Heute sind um das Dorf neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Während es nördlich der Aisne zeitweilig ruhiger geworden ist, hat sich der Artilleriekampf an Aisne—Marne-Kanal und in der Champagne, nach Osten bis nach Tahure übergreifend, weiter verschärft.

Ein nächtlicher Vorstoß der Franzosen beiderseits der Straße Corbeny—Pontavert blieb erfolglos.

Der Feind verlor am 12. 5. in Luftkämpfen 14, durch Abwehrfeuer von der Erde 3 Flugzeuge. Ein französischer Flieger mußte hinter unseren Linien notlanden.

Abendbericht der Heeresleitung.

Berlin, 13. Mai, abends. Bei Arras lebhaftes Feuer. Teilvorstöße der Engländer gegen den Park von Oppy und gegen Bullecourt sind gescheitert.

Ueber die allgemeine Lage an der Westfront

heißt es, daß die Engländer ihre menschlichen und rechnerischen Angriffsmittel weiter aufreiben. Ihre Offensive sei stecken geblieben. Roeux, dessen Trümmer sie hätten besetzen können, werde von unseren Truppen eng umklammert gehalten, Bullecourts Reste seien ihnen wieder entrissen. An der Aisne sei bei der erfolgreichen Bekämpfung der französischen Batterien eine starke Detonation mit gewaltiger Rauchentwickelung beobachtet worden.

Die beiderseitige Fliegertätigkeit war am 12. Mai äußerst rege. Die in letzter Zeit häufig gemachte Beobachtung, daß der Gegner nur noch in starken Geschwadern die Fernaufklärung wagt, bestätigte sich erneut. Die von unseren Fliegern durchgeführten Fernflüge führten vor der nördlichen Front bis Boulogne-Etaples. Die Flugzeuge kehrten unbeschädigt mit gutem Ergebnisse heim. Die Nahaufklärung, bei der Ortsunterkünfte und Lager mit Bomben, feindliche Reserven und Truppenansammlungen erfolgreich mit M.-G.-Feuer angegriffen wurden, setzte auf allen Fronten den ganzen Tag hindurch nicht aus. Artillerieflieger und Fesselballone lösten ungeachtet der dauernden Störung durch feindliche Jagdflieger ihre wichtigen Aufgaben mit gutem Erfolg.

Die feindlichen Anstrengungen überall aussichtslos?

Die „N. Zürch. Nachr." melden aus Mailand: Der militärische Mitarbeiter der Turiner „Stampa" schreibt ohne Behinderung durch die Zensur: Die Offensive an der Westfront ist nach anfangs günstiger Entwickelung auf Schwierigkeiten gestoßen, deren Vorhandensein man nicht geahnt hatte. Die ganze Weiterentwickelung hat schließlich den Beweis erbracht, daß die französische und die englische Heeresleitung nicht über die für ein siegreiches Gelingen notwendige Ueberlegenheit verfügen.

Die wachsende Friedensstimmung in Frankreich.

Amsterdam, 12. Mai. Der Pariser Vertreter des katholischen Hauptorgans in Holland „Tyd" schickt einen Brief vom 18. April, den, wie das Blatt besonders hervorhebt, die französische Zensur passieren ließ, und in dem unter anderem gesagt wird: Das Wort Frieden auszusprechen, mag im Augenblick, wo die schrecklichste aller Schlachten ausgefochten wird, paradox erscheinen. Und doch festigt sich auch in Paris mehr und mehr die Ueberzeugung, daß die militärischen Ereignisse zwar von Einfluß, aber nicht die Hauptsache sind. Die Meinung in Frankreich sei jedenfalls allgemein, daß wir uns nahe, vielleicht sehr nahe beim Frieden befinden.

Berlin, 13. Mai. Die Mannschaften des französischen 18. Jäger-Bataillons der 4. Division hatten in ihrem Lager bei Bauvancourt, wo sie nach ihrem ersten Einsatz im April in Ruhe lagen, Aufschriften angebracht wie: „Wir gehen nicht mehr vor. Nieder mit dem Krieg!" Das 8. französische Jäger-Bataillon der 42. Division brachte ein Schild an, worauf stand: „Wir werden in Stellung gehen, weigern uns aber nicht, anzugreifen!" Das französische 42. Artillerie-Regiment der 4. Division brachte ein Schild an mit der Aufschrift: „Wir gehen in Feuerstellung, werden aber nicht schießen." Bei dem großen Angriff in der Champagne am 30. April wurden Südfranzosen gemischt mit Marokkanern zum Angriff angesetzt, wobei allerdings unklar blieb, ob die Südfranzosen die Afrikaner stützen sollten, oder umgekehrt. Die Kriegsmüdigkeit greift auch in das französische Offizierskorps über. Gefangene der 169. Division erklärten, daß man beim Angriff die Offiziere vergeblich vorn suchte.

Haigs Offensive — erzwungen durch unsere U-Boote.

Wie Marschall Haig über die deutschen U-Boote und ihren Einfluß auf den Kriegsverlauf im Westen denkt, verrät der bekannte Mitarbeiter des Londoner „John Bull", A. Hales. Er schreibt hierüber:

„Haig gehört nicht zu denjenigen, die sich durch das Geplapper der Optimisten beeinflussen lassen. Besser als irgendein anderer Armeeführer hat er erkannt, daß Deutschlands stärkster Trumpf in diesem Kriege die Versenkung der Schiffe ist, die den Alliierten Kriegsmaterial und Lebensmittel zuführen. Deutschland bedarf einer gewissen Zeit, um den Plan, England in Ernährungsnot zu stürzen, zu verwirklichen; es bedarf ferner einer nicht langen Frist, um die Verproviantierung des Britenheeres in Gefahr zu bringen. Das alles weiß Haig und gerade deshalb besteht er darauf, daß dem Feinde zu Lande keine Ruhe mehr gegeben werden dürfe. „Nur der Stahl kann entscheiden" — so lautet der Wahlspruch des Marschalls. Was Haig besonders hoch anzurechnen ist, darüber will ich nicht schweigen: Früher als unsere Politiker wies er auf die große Gefahr des U-Bootkrieges hin und vertrat den Standpunkt, daß jeder Tag den Deutschen nütze, den Alliierten empfindlichen Schaden zufüge. Für ihn gibt es nur einen rettenden Ausweg: Angreifen, angreifen! Es muß alles versucht werden, um Hindenburg im Westen zu schlagen. Haigs Sorgen um die allernächste Zukunft ist aber nicht bloß der immer wütender auftretende Tauchbootkrieg, sondern auch die Entlastung Deutschlands im Osten. Die Umwälzung in Rußland nahm — so meint Haig — eine schwere Last von Hindenburgs Schultern. Um so gebieterischer ist es daher die Pflicht der Westalliierten, ohne Unterlaß harte Schläge gegen die deutsche Front zu führen."

Die englischen Verluste.

Die Wiener „N. Fr. Pr." bezeichnet die Mitteilungen des englischen Ministers Bonar Law über den Rückzug zwischen Arras und Soissons als ganz verwirrend und verweist in die gleiche Kategorie die Angaben über die englischen Verluste, die nur dem Kopfe Bonar Laws entspringen konnten. Die von ihm mitgeteilten Verluste der Engländer von 4381 Offizieren und 31 619 Mann sind, so schreibt das Blatt, unmöglich, denn dabei käme auf 7 Mann ein Offizier, während in allen Heeren das Verhältnis von 50 bis 60 Mann auf einen Offizier angenommen wird. Eine Verlustziffer von 4000 Offizieren entspricht also einem Verlust von 150000 Mann. Daß solche Abgänge tatsächlich erfolgten, beweisen die Sorgen der englischen Staatsmänner, die Musterung der Munitionsarbeiter und die Freiwilligen-Eintragungen für Männer bis zu 50 Jahren.

Dabei ist allerdings zu bemerken, daß die Verluste an farbigen Engländern britischerseits nicht veröffentlicht werden.

Geständnisse Jellicoes.

Haag, 12. Mai. Aus London wird berichtet: Admiral Jellicoe sagte in einer Unterredung:

„Der wichtigste Faktor für eine Aenderung unserer historischen Marinepolitik ist durch das ungesetzliche (!) Auftreten der feindlichen U-Boote notwendig geworden. Dadurch, daß die feindliche Schlachtflotte von dem Meere verschwunden ist, mußten wir (?) die Angriffe einstellen u. die Defensive ergreifen gegen unseren einzigen wirksamen Feind — das U-Boot. Wie die Dinge jetzt liegen, müssen wir so viele unserer kleinen Kriegsschiffe zur Sicherung der Handelsschiffe abordnen, daß schnelle Streitzüge des Feindes immer möglich sind und daß dadurch unsere eigene Blockade an Kraft verliert. Aber das einzig wirksame Mittel gegen U-Boote ist deren Vernichtung. Die zweite Schwierigkeit ist, daß die Deutschen das befestigte Zeebrügge besitzen, was unseren Torpedojägern, die den Kanal bewachen, die Aufgabe sehr erschwert."

Im einzelnen ist, was Admiral Jellicoe sagt, auch für uns nicht ohne Interesse. Die feindliche Schlachtflotte sagt er, ist vom Meere verschwunden (siehe Skagerrak, Ramsgate, Margate, Dover, Calais und Dünkirchen!) und die Folge ist nun, daß die englische Flotte in die Defensive — gedrängt ist! Höchst eigenartig! Im allgemeinen pflegt doch, wenn der Gegner verschwunden ist, die Sachlage die Offensive zu gestatten. Ebenso interessant ist, was Admiral Jellicoe über die peinliche Rolle zu sagen hat, die das befestigte Zeebrügge in deutscher Hand für Englands Flotte bedeutet. Jetzt hören wir die glatte Bestätigung dessen, daß Zeebrügge in deutscher Hand die Unmöglichkeit für England bedeutet, den Kanal gegen Vorstöße deutscher Hochsee-Streitkräfte zu schützen. Wir wollen uns das merken.

Daß gegen die U-Boote das einzige Mittel deren Vernichtung ist, ist uns nichts Neues. Und diese so gar nicht bekämpfbaren U-Boote haben es außerdem mit sich gebracht, daß nach Jellicoes Geständnis Englands eigene Blockade an Wirksamkeit verliert. Eine Rückwirkung des U-Bootkrieges ist dies, an die die Oeffentlichkeit kaum gedacht hat; eine mehr jedenfalls, die uns zeigt, wie sehr wir mit dem verschärften U-Bootkriege auf dem richtigen Wege sind.

Die englischen Nöte.

Haag, 12. Mai. Aus London meldet das Amsterdamer Handelsblad: Die Regierung hat gestern bei den Brauern sämtliche Gerste requiriert. Es handelt sich um eine Gesamtmenge von 1½ Millionen Quarter.

Bern, 11. Mai. Auf das Ersuchen, zum Ersatz von Weizenmehl die vorhandenen bedeutenden Bestände von Maismehl, Hafermehl und Reismehl freizugeben, antwortete der englische Generaldirektor für sparsame Lebensführung Jones: Tatsächlich sei infolge der Lebensmittelknappheit und das Bestreben, den Brotkonsum zu vermindern, die Nachfrage nach diesen Ersatzmitteln so groß, daß sie wie Weizen behandelt und ebenso sparsam wie Brot verbraucht werden müßten. Mit anderen Worten, es müsse mit allen Zerealien aufs haushälterischste umgegangen werden. Barthurst erklärte im Unterhause am 7. Mai, wiewohl die Verschwendung an Weizen, Roggen, Reis und den daraus hergestellten Nahrungsmitteln bereits als Vergehen gegen die Landesverteidigungsordnung bestraft werde, bestehe keine Strafvorschrift für die Verschwendung anderer Lebensmittel. Die Nation könne indessen die Verschwendung irgendwelcher Lebensmittel nicht länger zulassen, weshalb demnächst entsprechende allgemeine Strafvorschriften ergehen würden.

Bei der unvollständigen Durchbildung der inneren Verwaltung in England bereitet die Durchführung der Lebensmittelversorgung nach dem Kartensystem einer Privatmeldung aus London zufolge große Schwierigkeiten. Vor allem ist die Tatsache sehr hinderlich, daß niemand die Zahl der Haushaltungen in England kennt, da die Volkszählungen nur kopfweise erfolgten. Ueberdies wird ein ungeheurer neuer Beamtenapparat erforderlich sein, der aus nicht weniger als 50000 Personen bestehen wird.

Schiffe, Schiffe, Schiffe!

Bern, 12. Mai. „Am Schluß jeden Tages schlägt unser wirtschaftlicher Puls weniger kräftig", sagt „Daily Tel." in einem erneut auf starke Vermehrung der Schiffsbautätigkeit dringenden Leitartikel. „Täglich werden zwei, drei Schiffe versenkt oder beschädigt, die ungünstige Bilanz ist in Zunahme begriffen, unsere Seetransportmittel schrumpfen zusammen, die Folgen sind für unser Volk nicht sogleich bemerkbar, werden aber, da wir nur durch Schiffe existieren, mit der Zeit jedem einzelnen fühlbar werden." Die Zeitung führt aus, es sei Wahnsinn, zu hoffen, daß die Admiralität ein Gegengift gegen die Tauchboote entdecken werde, nur stark vermehrter Schiffsbau vermöge England „vor einer Lage, die unsere Auflösung werden könnte, zu bewahren". Nach eingehenden Nachrichten, welche die Zeitung aus den Werften zu haben angibt, geschehe indessen bisher nichts, was auf eine außerordentliche Bautätigkeit schließen lasse; diese sei jetzt doppelt so stark wie im Vorjahre, gehe aber trotzdem nicht über eine Million Tonnen im Jahre hinaus; das sei bei weitem nicht genug. „Wir müssen dieses Tempo verdreifachen, wenn wir nicht in die Ecke getrieben werden wollen."

Und aus Frankreich klingen ähnliche Angstrufe. In der Pariser „Liberte" veröffentlicht Admiral Degouy schwere Vorwürfe gegen die englische Admiralität, die sich unentschuldbarer Versäumnisse schuldig gemacht hätte. Ein energischer Wille zur Offensive sei nötig, der schmerzlich vermißt werde. Die Schonung der englischen Flotte sei nicht mehr erträglich, da es sich um Sein oder Nichtsein handle.

Wirkung deutscher Angriffe auf England.

Ein aus London eingetroffener Holländer berichtet mir, daß am 8. Mai in einer Vorstadt Londons ein Häuserviertel, über das einige Stunden vorher 4 Bomben von einem deutschen Flugzeug abgeworfen worden waren, polizeilich gesperrt worden sei. Drei Häuser seien vollständig zertrümmert und 15 Häuser schwer, 23 leicht beschädigt.

Was von den englischen amtlichen Berichten über die Wirkung der deutschen Luft- und Flottenangriffe zu halten ist, in denen immer wieder betont wird, daß sie keinen Schaden anrichteten und daß die Luftbomben auf das freie Feld fielen, ergibt folgende Meldung der „Financial News": Auf Einladung des Lordmayors von London findet im Mansion House eine Versammlung zur Unterstützung des Kriegsschädenausschusses statt. Die Verwaltungen von 718 Gemeinden mit 28 112 936 Einwohnern werden dem Premierminister eine Eingabe überreichen, in der verlangt wird, daß der durch feindliche Luftstreitkräfte und Bombardements angerichtete Schaden auf Staatskosten übernommen wird.

Die irische Frage.

Bern, 12. Mai. Lord Curzon kündigte im Oberhause am 8. Mai an, daß die Regierung die Vorlage über den irischen Ausgleich dem Parlament am 17. Mai vorlegen werde.

Englische Mörder.

Durch eidliche Aussagen deutscher Soldaten werden jetzt zahlreiche Fälle bekannt, in denen Engländer deutsche Verwundete und Gefangene in niederträchtiger Weise ermordet haben. Teilweise sind diese zusammengetrieben und im Beisein englischer Offiziere durch Maschinengewehre erbarmungslos zusammengeschossen worden.

So sieht die Menschlichkeit aus, für die Ehren-Wilson an der Spitze der Welt-Demokratien kämpft!

Offiziersgefangenenlager in Freiburg.

Berlin, 12. Mai. In Freiburg (Breisgau) ist ein neues Offiziersgefangenenlager eingerichtet. Mit der Belegung des Lagers mit englischen und französischen Offizieren aller Diengrade ist heute begonnen worden. Dem Vernehmen nach sollen die Offiziere in verschiedenen Hotels der Stadt untergebracht werden.

Wir hoffen, daß diesem Gesindel die ihnen gebührenden „Rücksichten" nicht erspart bleiben werden!

Die englische Niederlage bei Gaza.

Berlin, 12. Mai. Im „New Statesman" vom 28. April heißt es: In Palästina lassen sich unglücklicherweise die Dinge für den Augenblick weniger rosig an; Sir Archibald Murray berichtet, daß der Feind verstärkt ist und eine starke Front von Gaza nach Beersheba besetzt hält. Der erste Ansturm gegen diese Front scheint keine großen Ergebnisse gezeitigt zu haben. Angesichts der bevorstehenden Hitzezeit in Mesopotamien bietet der Palästinafeldzug gegenwärtig größere Möglichkeiten, wenn wir hier Erfolge haben könnten.

Der Seekrieg

Ein englischer Kreuzer auf eine Mine gelaufen.

Die „N. Zür. Nachr." melden aus dem Haag: Aus gut informierter Quelle wird mitgeteilt, daß im Nordkanal zwischen Irland und Schottland dieser Tage der englische Kreuzer „Cordelia" auf eine Mine aufgelaufen sei. Schwer beschädigt sei er nach Barrow abgeschleppt worden.

Die „Cordelia" ist ein geschützter Kreuzer, der, im Februar 1914 von Stapel gelaufen, 3800 To. verdrängt und eine Stundengeschwindigkeit von 30 Seemeilen hat. Die Bewaffnung besteht aus zwei 15,2 und acht 10,2 Zentimeter-Geschützen, vier Maschinengewehren und zwei Doppel-Torpedoausstoßrohren. Die Bemannung zählt 400 Köpfe.

Wieder 51 500 To. versenkt!

Berlin, 12. Mai. (Amtlich.)

1. Russische Motorboote, die sich am Westeingang des Rigaer Meerbusens zeigten, wurden von unseren Batterien unter wirksames Feuer genommen. Die seitliche Beobachtung ergab, daß 1 Boot zum Sinken gebracht und 1 Boot schwer beschädigt wurde.

2. Einige feindliche Monitore beschossen am 12. Mai morgens bei unsichtigem Wetter auf große Entfernungen Zeebrügge; sie entfernten sich, als unsere Batterien das Feuer eröffneten. Der Sachschaden ist gering. Keine Menschenverluste. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

3. Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean und englischen Kanal: 6 Dampfer, 7 Segler, 12 Fischerfahrzeuge mit 29 500 Br.-Reg.-To.

Berlin, 13. Mai. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean: 5 Dampfer, 1 Segler, 2 Fischdampfer mit 22 000 Br.-Reg.-To.

Versenkt.

Kopenhagen, 12. Mai. Das Ministerium des Aeußern meldet: Der dänische Dreimastschooner „Sophie", auf der Reise zwischen britischen Häfen in Ballast, ist im atlantischen Meere versenkt worden.

Castellon de la Plana, 13. Mai. (Havas.) Nach glaubwürdigen Meldungen ist der Fährdampfer zwischen Oran und Marseille torpediert worden. Eine Anzahl Personen sollen ertrunken sein.

Aus dem Osten

Bericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Mai.

Keine Veränderungen.

Mazedonische Front.

Auf den Höhen von Dobropolje (östl. der Cerna) und südlich von Huma wurden mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Stellungen sind dort restlos und fest in unserer Hand.

Was geht in Griechenland vor?

Pariser Blätter melden aus Athen, Zaimis habe sieben von der französischen Presse als deutschfreundlich bezeichneten Offizieren den Befehl erteilt, Athen zu verlassen und binnen 48 Stunden nach dem Peloponnes abzureisen. Gerüchtweise verlautet, es solle eine Versammlung aller Athener Offiziere einberufen werden. Sie sollen beabsichtigen, sich zum Könige zu begeben, obwohl Prinz Andreas sie zu überreden versucht habe, sich nicht zu solchen Kundgebungen hinreißen zu lassen.

Der Hungertyphus soll in Griechenland unter der Pflege der Entente ausnehmend gedeihen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170515-19/fragment/page=0002

Der Krieg gegen Italien

Aufleben des Artilleriekampfes.

Der Oesterreich-ungarische Generalstab berichtet:

Wien, 19. Mai. Bei der Isonzo-Armee sind gestern heftige Artilleriekämpfe entbrannt.

Der Feind ließ zwischen Tolmein und dem Meer in ganzer Front seine Geschütze und Minenwerfer in Tätigkeit treten. Sein Feuer hielt die ganze Nacht über an und dauert fort. Unsere Artillerie erwidert mit Erfolg. Auch in Kärnten und Tirol kamen stellenweise beiderseits die Geschütze lebhafter zum Wort.

Der Krieg mit Amerika

50 000 Dollar für ein wirksames Mittel gegen U-Boote.

Die „Basl. Nachr." melden aus Washington: Eine der ersten Folgen der Besprechung über die U-Boot-Gefahr ist, daß die amerikanische Regierung einen Preis von 50000 Dollar für ein wirksames Mittel gegen U-Boote ausgesetzt hat. Weiter wird berichtet, um die U-Bootgefahr zu beseitigen, wird die Regierung einen Kredit in Höhe von 1 Milliarde Dollar beantragen. Sie wird ferner die Stahl-, Eisen- und Kohlenwerke übernehmen, die aufhören sollen, für Private zu arbeiten. Es wird eine Kommission ernannt werden, um die Höhe der Entschädigung für diese Uebernahme festzusetzen.

Alles für die Freiheit der Menschheit!

Newyork, 12. Mai. (Reuter.) Bei einem Frühstück, das die Handelskammer der britischen Mission gab, sagte Balfour, es sei der Traum seines Lebens gewesen, daß die englischsprechenden freiheitliebenden Teile der Menschheit sich enger zusammenschließen und daß dann alle vorübergehenden Ursachen von Meinungsverschiedenheiten in ihren richtigen Perspektiven erscheinen würden. Er sei dem Ideal der amerikanischen Freundschaft unveränderlich treu geblieben und werde es bleiben. Könnte jemand glauben, fragte er, daß, wenn die Seemacht an Deutschland überginge, sie für die Freiheit der Menschheit verwendet werden würde? Die deutsche Flotte sei absichtlich in der Hoffnung geschaffen worden, die Seemacht zu vernichten, in der die deutsche Autokratie eines der großen Bollwerke der Freiheit und eines der vollkommensten Verteidigungsmittel gegen die Weltherrschaft erkannt hätte.

Herr Balfour spottet seiner selbst und weiß nicht wie. Wahrscheinlich bombardierte die englische Flotte Kopenhagen und Alexandria für die „Freiheit der Menschheit". Freilich wenn man Englands Welttyrannei und diese Freiheit mit einander identifiziert, dann hat der Balfour ja so recht!

Aus dem fernen Osten

Der Kampf um den Krieg in China.

Chiasso, 12. Mai. Die Stefani-Agentur meldet aus Peking unterm 12. Mai: Gestern wurde im Unterhause ein Antrag zugunsten der Kriegserklärung an Deutschland eingebracht. Es folgte eine äußerst lebhafte Erörterung, welche bis in die späte Nacht dauerte und, ohne ein Ergebnis zu bringen, endigte. In den Straßen fand eine Kundgebung zugunsten des Krieges statt, die Kundgeber wurden von der Polizei angegriffen und zerstreut. Der Versuch, einen Druck auf das Parlament auszuüben, könnte eine Ministerkrise zur Folge haben. Der Ackerbauminister hat seinen Rücktritt angeboten. Andere Minister sind bereit, seinem Beispiel zu folgen. Die Gegnerschaft wider die Kriegserklärung scheint dem Militärpartei zu entspringen, deren Haupt, dem Kriegsminister, man die Absicht zuschreibt, die Militärherrschaft wieder aufrichten zu wollen.

Die Neutralen

Wiederholte Straßenkämpfe in Stockholm.

Kopenhagen, 12. Mai. In Stockholm ist es am Mittwoch abend wieder zu Straßenkämpfen gekommen. Ein paar tausend Leute zogen durch die Stadt und begegneten berittenen Polizei, die im Trab gegen die Demonstranten anritt und sie gegen die Häuser drängte. Die Polizei wurde mit Steinwürfen empfangen, worauf die Schutzleute blank zogen, während die berittenen Polizisten Knüppel anwandten. Es entspann sich ein fürchterlicher Kampf. Schließlich gelang es den Polizisten, die Demonstranten zu zerstreuen.

Lügenpropaganda in der Schweiz.

Berlin, 12. Mai. In der Schweiz wird ein feindlicher Propaganda-Film vorgeführt, der u. a. das Einbringen des Handelsunterseeboots „U-Deutschland" durch zwei französische Kreuzer zum Gegenstand hat.

Da „U-Deutschland" wohlbehalten in einem deutschen Hafen liegt, sei dieses elende Machwerk feindlichen Betrugs und Täuschungsversuchs durch diese Feststellung entsprechend gebrandmarkt.

Deutsche Lumpen im Auslande.

Wie uns aus Amsterdam mitgeteilt wird, soll dort unter dem Namen „Der Kampf" eine revolutionäre Zeitschrift in deutscher Sprache erscheinen. Das Interessante daran ist, daß sie aus englischen Geldmitteln genährt werden soll. Die britische Regierung wendet, wie in Amsterdamer Ententekreisen offen erzählt wird, große Summen auf, um eine Bewegung gegen die monarchische Ordnung in Deutschland zustande zu bringen. Auch in der Schweiz sind englische Agenten zu diesem Zweck unermüdlich tätig. Sie unterstützen die dort anfässigen deutschen Revolutionäre mit reichen Geldmitteln. Die Antideutsche Buch und Flugschriftpropaganda, die in der Schweiz ihren Sitz hat, wird von England bezahlt. Es ist bekannt, daß einige Deutsche, die sich der vaterländischen Dienstpflicht entzogen haben, von der Entente gekauft sind und für reichliches Geld vom neutralen Ausland aus hochverräterische Propaganda betreiben.

---

30. Landtag der Provinz Sachsen in Merseburg

(Fortsetzung aus der Beilage.)

Merseburg, 14. Mai 1917.

Landeshauptmann von Wilmowski berichtete sodann über Punkt 3 der Tagesordnung:

Gewährung von Darlehen an private Erziehungsanstalten.

Nach dem Antrage soll der Provinziallandtag den Provinzialausschuß ermächtigen, privaten Erziehungsanstalten zur Errichtung von Neubauten oder zur Vornahme von Erweiterungen und Verbesserungen mit 4 v. H. verzinsliche und mit 1 v. H., sowie den Zinsen der getilgten Darlehensbeträge zurückzuzahlende Darlehen bis zum Gesamtbetrage von 500 000 Mark unter der Bedingung zu gewähren, daß das Darlehen hypothekarisch eingetragen wird und einschließlich etwaiger Vorhypotheken den Tagwert der Grundstücke und Gebäude der Anstalt nicht übersteigt und daß die Anstalt sich verpflichtet, dem Provinzialverbande zur Unterbringung von Fürsorgezöglingen für einen vom Provinzialverbande zu bestimmenden Zeitraum eine entsprechende Anzahl ihrer Plätze zur Verfügung zu stellen. Weiter soll sich der Provinzialausschuß damit einverstanden erklären, daß der Betrag von 500 000 Mark unter die außerordentlichen, durch Anleihe zu deckenden Ausgaben des Haushaltsplanes für die Jahre 1918/19 aufgenommen wird und die vor Beginn des nächsten Haushaltszeitraumes auszuzahlenden Darlehen vorläufig aus bereiten Mitteln entnommen werden.

In der Begründung wurde ausgeführt, daß in den Jahren 1912 und 1914 bereits von dem damaligen Provinziallandtage zusammen 500 000 Mark zur Gewährung von Darlehen für die Erweiterung und Neueinrichtung privater Erziehungsanstalten unter den vorgenannten Bedingungen bewilligt worden sind. Die Mittel sind jedoch jetzt erschöpft. Die Anstalt der Fürsorgezöglinge ist besonders während des Krieges recht erheblich gewachsen. Die in den Landeserziehungsanstalten sowie in den privaten Anstalten dem Provinzialverbande zur Verfügung stehenden Plätze reichen bei weitem nicht zur Unterbringung der Zöglinge aus. Es ist daher notwendig, durch bestimmte Zusagen wegen der Darleihung der erforderlichen Mittel seitens des Provinzialverbandes die Neigung von Neueinrichtungen neuer Anstalten usw. zu beleben.

Gegen diese Vorlage sprach Oberbürgermeister Dr. Contag-Nordhausen für Nordhäuser Verhältnisse im Interesse der in Schulen untergebrachten Verwundeten. Landeshauptmann Frh. von Wilmowski widerlegte die Ausführungen. Der Antrag des Provinzialausschusses wurde in erster und zweiter Beratung angenommen.

(Schluß der 2. Sitzung folgt morgen.)

* * *

Nach den Ausführungen Landesbaurats Linsenhoff über die Elektrizitätsversorgung der Provinz Sachsen wurde die Vorlage einer besonderen Kommission überwiesen, die über den Stoff heute Nachmittag und morgen im Sitzungssaal des Provinzialausschusses beraten wird.

Aus Stadt und Umgebung

Auszeichnungen.

Sonntag Mittag wurden im Rathause den Feuerwehrleuten Friedrich Herfurth, Karl Drese, Gustav Schatz und Wilhelm Heine durch Bürgermeister Herzog im Beisein von Stadtrat Schmidt und Branddirektor Hirschfeld das Feuerwehr-Erinnerungszeichen für 25jährige Dienstzeit überreicht.

Diebstähle.

In der vergangenen Nacht wurden in einem Grundstück in der Nordstraße ein Fernglas, in einer Wohnung in der Hallescherstraße 3 Paar Herrenschnürstiefel, 1 graugestreiftes Jacket und Hose, sowie eine grüne Lodenhose und in einem Hause der Kl. Ritterstraße ein Rad, und einige Mark Geld gestohlen.

Die Großstadtkinder

die hier auf dem Lande untergebracht werden sollen, kommen, wie wir hören, am 23. d. Mts. hier an.

Der Städtische Spargelderkauf

beginnt morgen, Dienstag, Burgstraße 16.

Amtliche Bekanntmachungen

über Arbeitsnachweise, Mengkorn, Brotmarken, Schonzeit und Jagdausgang, Fischversorgung u. a. befinden sich im heutigen Inseratenteil unseres Blattes.

Roßfleischverkauf

findet morgen, Dienstag, bei Hoffmann, Oberbreitestraße 4 statt.

Das Ende der Kleingeld-Hamsterei.

Der vereinte Kampf der Presse und aller berufenen Organe zu verständiger Aufklärung gegen das Hamstern in jedweder Form hat gezeigt, daß nichts schwerer auszurotten ist, als alteingewurzelte Unsitten. Vor allem die mittelalterliche Gewohnheit des Kleingeldhamsterns, die so gar nicht in unsere aufgeklärte Zeit passen will, und die für jeden verständigen Menschen völlig unverständlich ist, hatte sich nachgerade zu einer Gefahr für die glatte Abwicklung des Verkehrs ausgewachsen. Die vermehrte Ausprägung, die seit Ende März 1914 bei den vorhandenen 98 Millionen Halbmarkstücken 38 Millionen, also 40 v. H., bei den Zehn- und Fünfpfennig-Stücken 32 v. H. betrug, hat dem Mangel nicht abzuhelfen vermocht. Der Heeresbedarf an den Fronten und der Bedarf in den besetzten Gebieten sind nicht allein daran schuld, sondern vor allem das unsinnige Hamstern. Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß eine Dame in einem Zigarrengeschäft für 150 Mark silberne Drei- und Fünfmarkstücke und für 20 Mk. kleines Hartgeld gegen Papier einwechselte und ankündigte, bei nächster Gelegenheit werde sie weitere 75 Mk. einwechseln. Ein Bauer hat sogar vor einigen Wochen eine Schuld von 47 000 Mk. in hartem Silbergeld bezahlt! Nun mag wohl so mancher Hamster unruhig und besorgt geworden sein angesichts der Anregung, veränderte Münzen auszuprägen und dann mit ganz kurzer Frist die jetzigen Scheidemünzen, vor allem die Mark- und Halbmarkstücke außer Kurs zu setzen. In der Reichstagssitzung vom 2. Mai hat der Direktor im Reichsschatzamt Dr. Schröder bestätigt, daß solche Erwägungen tatsächlich schweben. Wie nunmehr amtlich gemeldet und von uns berichtet wurde, hat inzwischen das Reichsschatzamt größere Mengen von Zink bei verschiedenen Werken zur Herstellung von Münzen bestellt. Sobald genügend Zinkmünzen geprägt sind, wird an die geplante Außerkurssetzung der Silber- und Nickelmünzen herangegangen werden. Hamster, die dann zu Verlusten kommen, werden zum Schaden auch noch den Spott haben. Es empfiehlt sich demnach für jeden, nunmehr etwa angesammelte Münzen unauffällig dem Verkehr wieder zuzuführen, dann wird jeder ohne Schaden davonkommen.

Turnen, Spiel und Sport.

Wir bitten die hiesigen Turn- und sportreibenden Vereine, uns mit ihren Veranstaltungen auf dem laufenden zu halten, damit entsprechende Würdigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

Beide Mannschaften der Jugendkompanie Merseburg in Naumburg erfolgreich. — Bei schönstem Wetter fuhren gestern morgen die Fußballmannschaften unserer hiesigen Jugendkompanie nach Naumburg um gegen die dortige Jugendkompanie Spiele auszutragen. Leider waren von den ausgestellten Spielern der zweiten Mannschaft einige nicht zur Stelle, die im letzten Augenblick absagten. Aus diesem Grunde trat die Mannschaft mit Ersatz und nur mit 10 Mann an. — Nach Ankunft in Naumburg ging es auf kürzestem Wege nach der Dunkelbergs-Terrasse, von wo die herrliche Fernsicht bis nach Schloß Freyburg, Freyburg selbst, Roßbach und Kl.-Jena in Augenschein genommen wurde. Nach Rast trat die zweite Mannschaft, die ihr erstes Spiel machte, auf dem Kasernenhofe an. Der Gegner, lauter große Fußballgestalten, machte einen guten Eindruck und man glaubte nicht an einen Sieg unserer Einheimischen. Nach vielen beiderseitigen schönen Angriffen fiel für Merseburg das erste Tor, dem kurz nachher das zweite folgte. Der vorzüglichen Verteidigung fielen alle Angriffe der Naumburger zum Opfer, die zum Teil sehr geschickt angelegt waren. Franke und Marczke waren äußerst fleißig. Schön war auch der als Ersatz spielende Linksaußen, wie übrigens die ganze Mannschaft ihr Bestes gab. Mit 2:0 für Merseburg endete das Spiel. — Nach einer kleinen Pause trat die erste Mannschaft an. Wie bei der zweiten, bestand auch hier der Gegner aus fast nur gleichmäßig großen Spielern. Nach Anpfiff setzte gleich ein harter Kampf ein. Das flotte, teilweise offene, mit schönen Momenten durchsetzte Spiel gefiel allen sehr gut. Das erste Tor konnte Naumburg einsenden, wie auch Naumburg zum Anfang des Spiels das Merseburger Tor ernstlich belagerte. Der tüchtige Tormann Meiße und die gute Verteidigung Elste und Görnand verhinderten vorläufig jeden weiteren Erfolg der immer wieder anstürmenden Gegner. Ein durch Hand im Strafraum verwirkter 11-Meter wurde von Meiße glatt gehalten. Elste war sehr sicher und brachte den Ball mit kräftigen weiten Schüssen nach vorne. Nach und nach flauten die Angriffe der Naumburger durch Gegenangriffe merklich ab, wobei sich Merseburg durch den Halblinken Wuttke den Ausgleich verschaffte. Die erste Halbzeit endete mit 1:1. In der zweiten Halbzeit waren Merseburg die Besseren, die mit aller Energie den Kampf aufnahmen. Hierbei glänzte Grahmann als Mittelläufer, der schöne Durchbrüche mit vieler Technik vorführte. Blotzfeld, wie immer auf dem Posten, verwandelte eine schöne Flanke des Linksaußen Rechner zum zweiten Tor. Naumburg glich erst, fast am Ende des Spiels von der Mitte aus, durch den gutspielenden Voigt, der anfangs als Verteidiger später im Sturm spielte, aus. Mit einem unentschiedenen Resultat 2:2 endete das schöne ohne Mißstimmung verlaufene Spiel. Schiedsrichter war ein Spieler der 4. Jäger-Fußballmannschaft, der sein Amt in unparteiischer gerechter Weise verwaltete.

Weitere Resultate vom gestrigen Sonntag. B. f. B.-Merseburg I—Wacker-Halle I 1:8; B.-C. Preußen-Merseburg I—Borussia-Halle I (nicht gespielt); B.-B. Hohenzollern-Merseburg I—Wacker-Halle II 4:1; B.-C. Preußen-Merseburg II—Eintracht-Halle I 1:11 (0:6); Germania-Merseburg II—Sportfreunde-Halle II 12:1. (Alle Verbandsspiele). Im Gesellschaftsspiel Viktoria-Merseburg (mit Ersatz und nicht voll)—Lion-Weißenfels II 0:3.

Die Zwischenrunde um die Mitteldeutsche Meisterschaft Fußballring Dresden, Halle 96, Köthen 02 und Erfurter Sportklub für die zweite Zwischenrunde berechtigt Köthen 02—Sportverein Viktoria-Magdeburg 2:1 (2:1), Halle 96—Germania-Halberstadt 12:0 (6:0). Dresdener Fußballring—Chemnitzer Ballspielklub 7:2 (2:2).

Letzte Depeschen

Nachlassen der Kämpfe, englische Angriffe abgewiesen, 12 Flugzeuge und 1 Fesselballon erledigt.

Großes Hauptquartier, 14. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An der Küste, im Ypern- und Wytschaetebogen nahm die Artillerietätigkeit zeitweilig zu. Nachdem das starke Artilleriefeuer auf dem Kampffelde von Arras tagsüber stellenweise nachgelassen hatte, setzte es abends zwischen Lens und Cucquent mit erneuter Heftigkeit ein. Englische Teilvorstöße bei Oppy und Fampoux scheiterten. Die Kämpfe bei Bullecourt wurden mit Erbitterung fortgesetzt. In zähem Ringen behaupteten wir die Trümmerstätte des Dorfes gegen mehrere feindlich Angriffe. Im St. Quentin wird die Zerstörung durch Beschießung des Feindes täglich größer.

Front deutscher Kronprinz.

An der Aisnefront ist die Lage unverändert. In der Champagne erreichte der Artilleriekampf besonders zwischen Prunay und Auberive beträchtliche Stärke.

Der Feind verlor am gestrigen Tage 12 Flugzeuge und 1 Fesselballon. Leutnant Wolff schoß seinen 30., Leutnant Frhr. v. Richthofen seinen 24. Gegner ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Geringe Gefechtstätigkeit.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespasee und Vardar blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. An einzelnen Stellen gegen unsere Linien vorgehender Feind wurde abgewiesen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Argentinien bleibt neutral.

Buenos Aires, 12. Mai. Eine Verordnung erklärt die ordentliche Tagung der Abgeordnetenkammer für eröffnet. Der Präsident hat eine kurze Botschaft an den Kongreß gerichtet, in der er erklärt, daß dringende und verwickelte Fragen die Regierung in Anspruch genommen und an der Vorbereitung einer Botschaft verhindert haben, die bald an den Kongreß gelangen soll. Immerhin gibt er zu wissen, daß die jüngsten großen Schwierigkeiten in befriedigender Weise gelöst worden sind.

Ein Schutzabkommen für die Union.

London, (indirekt), 13. Mai. Zwischen der Entente und den Vereinigten Staaten finden gegenwärtig Verhandlungen statt, wonach die Entente-Mächte sich verpflichten sollen, auch bestimmte Zeit nach dem Kriege, gegebenenfalls unter Einsatz ihrer Flotten, für die Sicherheit der Vereinigten Staaten einzutreten, die inzwischen Zeit gewinnen sollen, den Bau von Großkampfschiffen nachzuholen, der jetzt zugunsten der Herstellung von U-Bootsjägern unterbrochen wird.

Die Ernennung des Generals Pershing zum Führer der ersten amerikanischen Heeresabteilung für Europa wird als bereits als vollogen bezeichnet. Das Korps, etwa 10,000 Mann stark, umfaßt namentlich technische Truppen, Artillerie- und zahlreiche Tanks neuen Typs. Die Ueberführung auf den Kriegsschauplatz soll beschleunigt werden, um die Kriegsstimmung des amerikanischen Volkes durch die vollzogene Tatsache des Auftretens amerikanischer Truppen auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu steigern.

Einbruch in das Züricher deutsche Konsulat.

Bern, 13. Mai. Wie der Berner „Bund" berichtet, wurde gestern in Zürich ein Einbruch in das deutsche Konsulat versucht, nachdem ein solcher erst vor kurzer Zeit in das österreichisch-ungarische Generalkonsulat gelungen war. Bei einem Rundgang entdeckten die Nachtwächter zwei unbekannte Männer, die sich in das Konsulat hatten einschleichen lassen. Die Nachtwächter nahmen sofort die Verfolgung auf und schossen auf die Eindringlinge, ohne sie jedoch zu treffen, so daß es ihnen gelang, unerkannt aus dem Gebäude zu entkommen.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170515-19/fragment/page=0003

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die mit Datum vom 22. Mai und späterem Datum zur Ausgabe kommenden Brotmarken gelten für die volle auf ihnen verzeichnete Menge Brot, Weißbrot, Zwieback oder Mehl, ohne jede Kürzung.

Merseburg, den 10. Mai 1917.

Der Königliche Landrat.
Frhr. von Wilmowski.

J.-Nr. 2559 K. W.

Bekanntmachung.

Der Reichskommissar für Fischversorgung hat den zur Lieferung von Muschelkonserven in Frage kommenden Gesellschaften gestattet, an Händler, insbesondere an ihre Kundschaft Muschelkonserven zu liefern, wenn die Händler und die Kunden den Genossenschaften eine von der zuständigen kommunalen Verwaltungsbehörde ausgestellte Erklärung vorlegen, daß die kommunale Verwaltungsbehörde den Bezug von Muschelkonserven gestattet. Ich bin bereit, die Erlaubnis zum Bezug von Muschelkonserven zu erteilen und bitte, mir entsprechende Anträge vorzulegen.

Merseburg, den 9. Mai 1917.

Der Königliche Landrat.
Frhr. von Wilmowski.

J.-Nr. 2533 K. W.

Bekanntmachung.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat als Erzeugerrichtpreise für Spinat bestimmt bis 15. Mai 25 Pfg. je Pfund und später 15 Pfg. bis zur anderweiten Festsetzung endgültiger Vertragspreise durch Preiskommission.

Merseburg, den 11. Mai 1917.

Der Königliche Landrat
Frhr. von Wilmowski.

J.-Nr. 2568 K. W.

Bekanntmachung.

Betrifft: Arbeitsnachweise.

Bei den Anforderungen von Arbeitskräften ist wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß die örtlichen Arbeitsnachweise noch nicht genügend in Anspruch genommen werden. Der Arbeitsnachweis für den Kreis Merseburg befindet sich in Merseburg, Hälterstraße 30. Ich mache die Herren Landwirte hierauf besonders aufmerksam.

Merseburg, den 10. Mai 1917.

Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Wilmowski.

J.-Nr. 5130 L.

Bekanntmachung.

Schonzeit und Jagdaufgang.

Für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg wird der Beginn der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne auf

Freitag, den 18. Mai 1917

und der Aufgang der Jagd auf wilde Enten auf

Sonntag, den 1. Juli 1917

festgesetzt.

Merseburg, den 2. Mai 1917.

Der Bezirks-Ausschuß zu Merseburg.

Veröffentlicht.
Merseburg, den 12. Mai 1917.

Der Königliche Landrat.
Frhr. von Wilmowski.

J.-Nr. 5183 L.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse vom 5. August 1916 — Reichs-Gesetzbl. S. 914 — wird den Herstellern von Dörrgemüse bis zum 11. Juli 1917 untersagt, Frühgemüse zu dörren. Von diesem Verbot sind die an den Frischmärkten verbleibenden Ueberstände an Frühgemüse, welche durch Trocknung vor dem Verderb geschützt werden können, ausgeschlossen.

Berlin, den 30. April 1917.

Reichsstelle für Gemüse und Obst
— Verwaltungsabteilung —
gez.: von Tilly.

Veröffentlicht.
Merseburg, den 10. Mai 1917.

Der Königliche Landrat.
Frhr. von Wilmowski.

Butterverteilung.

Am Sonnabend, den 19. Mai 1917, wird gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen Kreisfettmarken in den bekannten Verkaufsstellen

Molkerei- und Landbutter

ausgegeben.

Auf jede Kreisfettmarke werden

70 Gramm Butter

zum Preise von 37 Pfg. zugeteilt. Im Uebrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren.

Die Marken müssen bis spätestens Mittwoch Abend an die Verkaufsstellen abgeliefert werden.

Merseburg, den 14. Mai 1917.

II 2042/17. Der Magistrat.

Städtischer Spargelverkauf.

Der der Stadt von der Kreisgemüsestelle gelieferte Spargel wird in der städtischen Verkaufsstelle Burgstraße Nr. 16 verkauft. Der Verkauf beginnt voraussichtlich morgen Dienstag und erfolgt alsdann täglich, genügende Lieferung vorausgesetzt. Im Schaufenster des Ladens hängt, sobald Spargel zu haben ist, eine diesbezügliche Tafel aus, auf der auch die jeweiligen Preise verzeichnet sind.

Merseburg, 14. Mai 1917.

II 2045/17. Der Magistrat.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf.

findet am 15. Mai d. Jrs. bei Hoffmann, Oberbreitestraße 4, nachmittags von 2—3 Uhr auf die Ordnungs-Nrn. 2101—2200, von 3—4 Uhr auf die Ordnungs-Nrn. 2201—2300 statt. — Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.

Merseburg, den 14. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung.

M. J. Nr. 3647/17.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegs-Unterstützungen erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

Dienstag, den 15. Mai 1917

Listen Nr. 1- 450 8- 9 Uhr vorm.
" " 451- 700 9-10 " "
" " 701- 900 10-11 " "
" " 901-1100 11-12 " "
" " 1101-1200 12-12½ " "

Mittwoch, den 16. Mai 1917

Listen Nr. 1201-1600 8-9 Uhr vorm.
" " 1601-1800 9-10 " "
" " 1801-1950 10-11 " "
" " 1951-2100 11-12 " "
" " 2101-z. Schl. 12-12½ " "

Merseburg, den 12. Mai 1917.

Die Zahlstelle.

Bekanntmachung.

Der Termin der öffentlichen meistbietenden Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde Oberkriegstädt ist auf

Mittwoch, den 30. Mai 1917, nachmittags 6 Uhr

im „Gasthause zu Burgstaden" festgesetzt

Oberkriegstädt, den 12. Mai 1917.

Der Jagdvorsteher:
Otto.

Wiesenverkauf.

1½ Morgen Wiese, in Trebnitz u. Rössener Flur gelegen, sind sofort zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich mit mir in Verbindung setzen

Alb. Franke, Auktionator
Hallesche Straße 27.

10000 Mark

sind sofort oder später auszuleihen. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

U-T Halle a. S., Alte Promenade 11a
Fernsprecher 5738.

Ab Freitag!

Ostpreussen und sein Hindenburg

Vaterländisches Schauspiel aus der Geschichte der Ostmark in 1 Vorspiel und 5 Akten von Richard Schott.

hergestellt zum Besten des **Reichsverbandes „Ostpreussenhilfe".**

Ehrenpräsidenten: Reichskanzler von Bethmann Hollweg
Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Jugendliche haben bis 7 Uhr abends Zutritt.

Bedeutend verstärktes Orchester.

Die Vorführungen beginnen pünktlich um 3, 5, 7 und 9 Uhr.
Einlass nur zu diesen Zeiten.

Ehrenkarten, Vorzugskarten und Freikarten haben Freitag bis Montag keine Gültigkeit.

Preise der Plätze:

a) für die Vorstellungen um 3 und 5 Uhr wie gewöhnlich,
b) für die Vorstellungen um 7 und 9 Uhr

Fremdenloge	Mark 4,—	Rang	Mark 1,50
Mittelloge	„ 3,—	I. Platz	„ —,80
Seitenloge	„ 2,—	II. „	„ —,60

Vorverkauf für sämtliche Vorstellungen täglich von 10 Uhr ab an der Theaterkasse.

Landwirte!

Unser Heer braucht noch dringend Hafer oder Mengekorn.

Den Pferden, die unter ständigen schwersten Anstrengungen unseren Truppen an der Front Munition und Proviant ununterbrochen zuzuführen haben, fehlt es an dem notwendigen Kraftfutter.

Der Bedarf muß unter allen Umständen gedeckt werden.

Das Heer hofft vertrauensvoll auf Euch, daß Ihr die erforderlichen Mengen zur Verfügung stellen werdet. Große Einschränkungen und Opfer werden Euch dadurch auferlegt. Aber der Dank und die Anerkennung des Vaterlandes wird Euch gewiß sein. Landwirte! Haltet Euch vor Augen: Es geht auch hier ums Ganze! Versagt die Leistungsfähigkeit der Heerespferde, so wird der Gesamterfolg gefährdet.

Das werdet Ihr nicht wollen.

Durch jedes nicht unbedingt notwendige Korn, das Ihr an Eure Pferde oder Euer Vieh verfüttert, helft Ihr unseren Feinden. Durch jedes Korn, das Ihr dem Heere gebt, helft Ihr zum endgültigen Siege beitragen.

Liefert darum sofort alles irgendwie entbehrliche Futtergetreide
an die Magazine der Proviantämter oder der Kommunalverbände

für das Heer ab.

Solltet Ihr an der sofortigen Lieferung verhindert sein, so sorgt wenigstens, daß das Getreide bis zur späteren Abgabe aufbewahrt wird.

Ich bin sicher, daß ich mich nicht vergeblich an Euch gewandt habe.

Magdeburg, im Mai 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund
Ortsgruppe Merseburg.

Generalversammlung

Freitag, den 18. Mai 1917, nachmittags ½5 Uhr
im Sitzungssaale der Generalkommission, Wilhelmstraße 8.

I. Geschäfts- und Kassenbericht.
II. Vortrag:
„Jugendfürsorge in Deutschland".
(Gräfin Bose-Weimar.)

Gäste — Damen und Herren — die sich für die Jugendfürsorge interessieren, sind freundlichst willkommen.

Der **landwirtschaftliche Hausfrauenverein für Merseburg und Umgegend** eröffnet am 21. Mai im Hause „Kleine Ritterstraße 17" eine

Verkaufsstelle für ländliche Erzeugnisse.

Gute Weide

in der Nähe Merseburgs

für ca. 60—80 Stück Rindvieh gesucht. Angebote mit Preis sind zu richten an

Karl Wehmeyer, Leuna-Werke.

Wir suchen zum **1. Juni 1917** als

Steuersekretär

einen in allen Zweigen des preussischen Staats- und Gemeindesteuerwesens völlig bewanderten und selbständig arbeitenden Herrn.

Bewerber, die längere Zeit in staatlichen oder städtischen Steuerabteilungen gearbeitet haben, werden bevorzugt.

Bewerbungsschreiben sind unter Angabe von Gehaltsansprüchen und unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Lebenslaufbeschreibungen zu richten an die

Badische Anilin- u. Soda-Fabrik,
Ammoniakwerk Merseburg,
Leuna Werke, Kreis Merseburg.

Neue Frühjahrs-Bekleidung

für

Damen und Mädchen

elegante Mäntel, Kleider, Blusen.

Röcke in sehr reicher Auswahl.

Neue Hüte und Hutformen
in den apartesten Façons und Formen.

Otto Dobkowitz
Merseburg a/S.

Stenographen-Verein „Stolze".

Am Himmelfahrtstage findet eine Wanderung üb. Schkopau, Corbetha und Rattmannsdorf nach Röpzig statt. Abmarschpunkt 1 Uhr von der Unterführung in der Halleschen Str.

Der Vorstand.

Haarpflege, Vor- und Rückwärtswaschungen mit elektr. Haartrockenapparat führt aus **Ida Ebert,** Preußerstr. 12.

Älteres Ehepaar sucht eine

möblierte Wohnung

mit Gasheizung.

Offerten unter **A. E.** mit Preisangabe an die Expedition d. Blattes.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Ostrau-Lennewitz belegene, im Grundbuche von Ostrau Band VI. Blatt Nr. 126 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-Vermerkes auf den Namen des Ziegler Karl Lumpe in Ostrau eingetragene Grundstück, bebauter Hofraum mit Hausgarten in Ostrau-Lennewitz Kartenblatt 1, Parzelle 590/56, Gebäudesteuerrolle 55 von 2a, 48 qm Größe mit 108 Mark Gebäudesteuer-Nutzungswert

am 30. Juni 1917,
vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Merseburg, den 31. März 1917.

Königliches Amtsgericht.

Gut bürgerl. Mittagstisch
(1 Mark.) Offerten unter **S. R.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verantwortliche Redaktion: Politik, Lokales und Vermischtes: L. Baltz, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170515-19/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 112 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Dienstag, den 15. Mai 1917.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der Reichskanzler

ist von seiner Reise ins Große Hauptquartier wieder nach Berlin zurückgekehrt. Wie der „B. L. A." hört, wird er wahrscheinlich am Dienstag im Reichstage zu den beiden Kriegsziel-Interpellationen das Wort nehmen, und es ist einstweilen kaum anzunehmen, daß er sich dabei auf die Abgabe einer formulierten Erklärung beschränken wird. Die näheren Entschließungen des Kanzlers werden aber natürlich auch durch den Verlauf der Debatte mit bestimmt werden.

Nach anderen Quellen soll sich Herr von Bethmann sehr befriedigt über seine Reise ausgesprochen haben. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß die bisherige Blindschleichen- und Wurstelpolitik fortgesetzt wird und man sich treiben lassen will anstatt zu führen. Wahrlich begeisternde Aussichten! Unsere Warnung an die Reise des Kanzlers in's Hauptquartier irgendwelche Hoffnungen zu knüpfen, wird durchaus bestätigt.

Der Reichskanzler in Wien.

Der Reichskanzler ist am Sonnabend zu kurzem Besuch nach Wien gefahren. Der Entschluß zu der Reise muß ziemlich plötzlich gekommen sein. Man geht vielleicht nicht fehl in der Annahme, daß Herr von Bethmann, ehe er am Dienstag im Reichstag auf die Interpellationen über seine Kriegsziele antwortet, sich nach der Aussprache im Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten und im Hauptquartier die Zustimmung unserer Bundesgenossen sichern möchte, um auch nach außen hin ein Auseinandergehen in der Behandlung der Friedensfrage zu vermeiden, wie es aus dem letzten offiziösen Artikel des Wiener „Fremdenblattes" herausgelesen werden konnte. Der Aufenthalt in Wien ist nur kurz bemessen, da der Kanzler schon Sonntag Nacht nach Berlin zurückgereist ist.

Die in Wien begonnenen Beratungen mit dem Grafen Czernin sollen, wie es heißt, demnächst in Berlin fortgesetzt werden.

Die wirtschaftliche Lage der deutschen Zeitungen.

Verschiedene Blätter schreiben nach der „Dtsch. Parlam.-Korr.": Die deutsche Tagespresse hat von jeher eine große Zurückhaltung in der Wahrung ihrer eigenen Interessen bekundet, und wenn sie einmal durch die Umstände genötigt wird, von ihren eigenen Angelegenheiten zu sprechen, dann zeigt es sich meist, daß man ihre stete Bereitwilligkeit als selbstloser Helfer, Förderer und Träger vielfacher gemeinnütziger Bestrebungen mehr als etwas Selbstverständliches, denn als eine Leistung ansieht. Der Krieg stellt beispiellose Anforderungen an das deutsche Zeitungsgewerbe; der Kostenaufwand ist ins ungeheure gewachsen. Es mag den meisten Lesern sonderbar erscheinen, daß die Presse selbst für die Uebermittelung von amtlichen und halbamtlichen Kundgebungen beträchtliche Summen an Telegrammgebühren zahlen muß, obschon diese Veröffentlichungen im allgemeinen Interesse liegen. Eine Reihe von städtischen Verwaltungen hat sich im Interesse ihrer Bevölkerung veranlaßt gesehen, diese Aufwendungen der Ortspresse auf Stadtkosten zu übernehmen — ein Ausweg, der als Zeichen verständnisvoller Würdigung wohl anzuerkennen ist. Die Einstellung der Tagespresse auf die andauernd gewachsenen Kriegsaufgaben hat den Zeitungen eine an den Lebensnerv heranreichende Inanspruchnahme ihrer Opferwilligkeit gebracht, für die die kleinen Erhöhungen der Bezugs- und Anzeigenpreise auch nicht annähernd einen Ausgleich bieten. Die Preise für Papier und andere Rohmaterialien haben sich um ein Vielfaches gesteigert, die Löhne mußten erheblich erhöht werden, der ganze Betrieb ist schwieriger und damit immer kostspieliger geworden, während die Einnahmen ständig zurückgehen. Der Ausblick für das deutsche Zeitungsgewerbe ist sehr ernst darauf ist mit Recht in der kürzlich abgehaltenen Hauptversammlung des Deutschen Zeitungsverlegervereins hingewiesen worden. Die Preissteigerungen gehen weiter, und bisher ist wenig geschehen, um dem Zeitungsgewerbe das weitere Durchhalten zu erleichtern. Die deutsche Presse verdient es aber in der Tat, daß sich die gelegentliche Anerkennung ihrer Leistungen und das ihr häufig versicherte Wohlwollen in Taten umsetzt. Unsere Tagespresse muß in ihrem Bestande und ihrer Leistungsfähigkeit erhalten bleiben; das ist eine Forderung, die zur Erhaltung unserer Machtstellung und in Rücksicht auf die großen und schweren Aufgaben erhoben werden muß, die unser Volk in der nahen und weiteren Zukunft noch zu erfüllen hat.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger

richtete gestern an den Reichskanzler das nachstehende Telegramm:

Aeußerungen, die aus Kreisen unserer Mitglieder an uns gelangten, drücken auf Grund des Telegramms, das einige Berliner Zeitungen, die zum Verein großstädtischer Zeitungsverleger zusammengeschlossen sind, am 8. Mai an Eure Exzellenz richteten, die lebhafte Besorgnis aus, daß eine bevorzugte Belieferung dieser Zeitungen mit Druckpapier erfolgen könnte. Wir halten es für unsere Pflicht, zum Ausdruck zu bringen, daß nicht nur Großberliner Zeitungen unter dem Mangel an Druckpapier leiden, sondern auch große, mittlere und kleinere Verleger in allen Teilen des Deutschen Reiches. Sie erheben die Forderung einer gleichmäßigen Verteilung des vorhandenen und zu erzeugenden Druckpapiers und bringen in ihren Aeußerungen zum Ausdruck, daß das Erscheinen der Provinzzeitungen zur Erhaltung der Stimmung im Volke und aus allgemeinpolitischen Gründen mindestens ebenso wichtig ist wie das einiger Berliner Zeitungen. Wir bitten Eure Exzellenz, geneigtest Mitteilungen veranlassen zu wollen, daß ein Grund zu Befürchtungen der gehegten Art nicht besteht, sondern daß die Verteilung des vorhandenen und zu erzeugenden Druckpapiers gleichmäßig an alle deutschen Zeitungen unter Zugrundelegung des ihnen gesetzlich zustehenden Bezugsrechts ohne Bevorzugung der einen, zum Nachteil der übrigen erfolgt.

Wir möchten hierzu bemerken, daß wir den Hinweis auf die Aufgabe der Zeitungen zur Erhaltung der „Stimmung" für verfehlt halten. Es hätte genügt, darauf hinzuweisen, daß das deutsche Volk ein Recht darauf hat, alle Nachrichten militärischen und politischen Tatsachen-Gehalts von Wichtigkeit ungesäumt und vollständig zu erhalten. Dazu müssen die Zeitungen unbedingt instand gesetzt werden.

Keine Pässe für die Haase-Gruppe?

Der Reichstagsabgeordnete Hugo Haase, der Vorsitzende der „Unabhängigen sozialdemokratischen Partei", erklärte gestern nachmittag dem Berliner Vertreter des „N. Wien. Journ.", daß vom Berliner Polizeipräsidenten die Ausstellung der Auslandspässe zur Reise nach Stockholm für ihn selbst und auch für die anderen Mitglieder der Abordnung der sozialdemokratischen Minderheit verweigert worden ist. Haase hat deshalb mit seinen Parteigenossen gestern nach Schluß der Reichstagssitzung eine kleine Anfrage eingebracht, über die voraussichtlich am Dienstag verhandelt werden wird.

Der „Vorwärts" meint zu dieser Angelegenheit, die Entscheidung des Polizeipräsidiums werde wohl keine endgültige sein.

König Ludwig wieder in München.

König Ludwig von Bayern ist Sonnabendnacht von seiner Reise nach der Pfalz und Elsaß-Lothringen wieder nach München zurückgekehrt. Wie der Hofbericht meldet, gab ein Besuch im Großen Hauptquartier neuerdings Gelegenheit zur mündlichen Aussprache mit dem Kaiser, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem General Ludendorff, die unter dem Eindruck der guten Nachrichten über die erfolgreiche Abwehr der hartnäckigen Durchbruchsversuche der Franzosen und Engländer und über die glänzenden Leistungen der U-Boote von zuversichtlichem Vertrauen für den weiteren Gang der Dinge beherrscht war.

Achtung auf Kriegsgefangene!

Karlsruhe, 12. Mai. In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses der zweiten badischen Kammer teilte der Minister des Innern, Freiherr von Bothmer mit, daß nach einer ihm zugegangenen Meldung der Gendarmerie auf dem Pleikarts-Förster-Hof bei Heidelberg ein kriegsgefangener Franzose verhaftet wurde, der absichtlich die Augen der Saatkartoffeln ausgeschnitten hat.

Hoffentlich wird mit dem Kerl kurzer Prozeß gemacht.

Amtliches Wahlergebnis.

Bei der Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause im Regierungsbezirk Marienwerder, Wahlort Konitz 7 wurden 27 Stimmen abgegeben. Graf Strachwitz auf Prachwitz (Zentrum) erhielt 278 Stimmen, Ziegeleibesitzer Johann Wrobleswski in Bruß (Pole) eine Stimme. Graf Strachwitz ist somit gewählt.

Das Abgeordnetenhaus

wird zunächst nicht wieder zusammentreten, sondern erst nach der Vertagung des Landtags im Herbst, der es bekanntlich bereits zugestimmt hat. Seine führenden Parlamentarier hatten mit Rücksicht auf den Wunsch der Regierung, das Wohnungsgesetz noch vor den Sommerferien endgültig zu verabschieden, noch eine Sitzung für den Fall in Aussicht genommen, daß das Herrenhaus die Vorlage, mit einigen unwesentlichen Aenderungen, an das andere Haus zurückschenden werde. Diese Hoffnung ist aber durch den Widerspruch des Oberbürgermeisters von Berlin Wermuth am Schlusse der letzten Sitzung des Herrenhauses vereitelt worden, diesen Gesetzentwurf auf die Tagesordnung von dessen nächster Sitzung zu setzen, und durch dessen Ankündigung einer gründlichen Prüfung dieses Gesetzes. Damit war ein Inkrafttreten am 1. Juli, das man in Aussicht genommen hatte, in Frage gestellt, und so hat, wie wir hören, die Regierung sich entschlossen, die Erledigung dieses Gesetzes, das mit dem Schätzungsamtsgesetz und dem Stadtschaftsgesetze nahe Berührungspunkte hat, mit diesem bis zum Herbst zu vertagen. So wird das Herrenhaus in seiner Sitzung am 19. Mai dem Abgeordnetenhause keine Gelegenheit geben, noch eine neue Sitzung anzuberaumen, und so wird auch die Wahlrechtsinterpellation der Fortschrittlichen Volkspartei jetzt nicht mehr zur Verhandlung kommen, sondern erst im Herbst ungefähr gleichzeitig mit der zweiten Lesung des Fideikommißgesetzes.

Deutscher Reichstag

Berlin, 12. Mai. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung eines Ergänzungsetats von 2 400 000 ℳ als erste Rate für die Erweiterung des Kriegsministeriums. Die Vorlage geht ohne Aussprache an den Hauptausschuß. Sodann wird das Gesetz betreffend Abwälzung des Warenumsatzstempels ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen; ebenfalls wird die Novelle zum Postscheckgesetz (Herabsetzung der Einlagen von 50 auf 25 ℳ) in allen drei Lesungen unverändert angenommen. Alsdann wird die Aussprache über die Ernährungsfragen fortgesetzt. Abg. Koch (Fr. Vp.): Eine Verringerung des Rindviehs wird nicht nötig sein; bei einer etwaigen schlechten Ernte werden wir auf den guten Rindviehbestand zurückgreifen können. Präsident von Batocki: In den nächsten Tagen werde ich für Auslandsfleisch die inländischen Fleischpreise festlegen. Abnehmer für das teure ausländische Fleisch sind Gastwirtschaften und wohlhabende Familien. Abg. Held (natl.): Die Folge der Abschlachtungen wird sein, daß wir in allernächster Zeit keine Schweine mehr haben. Die Rinderschlachtung muß möglichst weit hinausgeschoben werden. Höchstpreise sind gut, es muß aber dafür gesorgt werden, daß die Ware nicht verschwindet. In Holland sollen noch große Warenmengen zu Friedenspreisen zu haben sein. Weshalb werden diese nicht angekauft? Geh. Rat von Oppen: Die Heraufsetzung der Rindviehpreise kann nicht hinausgeschoben werden. Gewisse Uebergangsbestimmungen wer-

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

(Nachdruck verboten.)

80]

Er, die Gräfin und Gerda schauten Agnes beim Anstoßen der Gläser ganz besonders liebevoll an und flüsterten ihr freundliche und tröstende Worte zu, die ihr wohl taten. Als sie dann endlich nach herzlichem Abschied von allen nach Tempelbach fuhr, war sie in heiterster Stimmung. Der Justizrat Hörn empfing sie mit wahrhaft väterlicher Güte. Der alte Herr war, was ihm selten passierte, gerührt, und um es zu verbergen, wetterte er scherzend und mit lauten Worten gegen die Jugend von heutzutage, die sich heimlich verlobte, ohne erst die alten Freunde um Rat und Erlaubnis zu fragen.

„Und was das schlimmste dabei ist," setzte er dann gut gelaunt hinzu, „ich habe es selbst gewünscht, als der Kurt Barr zum erstenmal bei mir war und ich sein Herz erkannte, daß mein neuester Klient und meine liebste Klientin ein Paar werden möchten." Alles Protestieren von seiten Agnes' nützte nichts, er holte eine Flasche seines allerbesten Rheinweins, um mit ihr auf eine glückliche und gesegnete Zukunft anzustoßen.

Ehe sie ging, um die Besorgungen zu machen, nahm sie Hörn bei der Hand. „Mein liebes Kind, die Frau Gräfin Walkerode hat versprochen, Ihnen in dieser Zeit Ihre liebe, selige Mama zu ersetzen, und das ist sehr schön und nett von ihr. Ich aber bitte mir aus, die Rolle des Vaters übernehmen zu dürfen. Die langjährige Freundschaft mit Ihrem verstorbenen Papa gibt mir ein Recht dazu. Sie sollen nicht ohne anständige Aussteuer in die Ehe gehen. Geld werden Sie jetzt nicht flüssig machen können, Ihr Bräutigam braucht das Kapital vor der Hand noch selbst, das weiß ich. Ich ersuche Sie daher, über meinen Geldschrank zu verfügen. Sie geben es mir später einmal zurück. — Nein, nein, keinen Dank. — Adieu!" Ehe Agnes sich versah, hatte sie der alte Sonderling zur Tür herausgeschoben.

Die Großgrundbesitzer der Umgegend Tempelbachs stellten meist ihre Pferde im „Schwarzen Roß" ein. Auch Agnes war dort vorgefahren, um den müden Gäulen eine kurze Rast im Stall zu gönnen. Sobald sie die Einkäufe gemacht hatte, begab sie sich dorthin zurück, hieß den Kutscher anspannen, bestellte sich eine Tasse Kaffee und ging in das „reservierte Zimmer", in dem sich die Damen gewöhnlich aufhielten. Es war leer. Nach einigen Minuten brachte der Kellner das Gewünschte, Agnes bezahlte und schickte sich eben an, nachdem der Bedienstete das Gemach verlassen, das etwas zweifelhafte Getränk zu trinken, als sich die Tür wieder öffnete und Donatus Heuberg mit einer tiefen Verbeugung hereintrat. Die Gesellschaft des Oberrankiner Erben war Agnes durchaus nicht angenehm, doch grüßte sie höflich wieder und reichte dem jungen Herrn, in dessen Elternhause sie kürzlich Gast gewesen war, die Hand. Donatus zog sie mit einer nochmaligen Verbeugung an die Lippen.

„Ich preise den Zufall," begann er die Unterhaltung, „der mich heut nach Tempelbach führte und mir so die unerwartete Freude und Ehre verschafft, Sie, mein hochverehrtes, gnädiges Fräulein, begrüßen zu dürfen."

„Ich war in Schönholz und hatte Gelegenheit, dort zwei Brautpaaren meine Glückwünsche darbringen zu können."

„Zwei Brautpaaren?"

„Ja! Fabian Witzenhagen und Gerda Walkerode, Gottliebe Gernow und ihr Vetter Klemens aus Schlesien. Beide Paare sind seit gestern verlobt. Sie können sich denken, daß es eine fröhliche Tafelrunde war."

„Was Sie sagen, mein gnädiges Fräulein! Das sind ja großartige Neuigkeiten! Sind die Verlobungen schon öffentlich?"

„Wie würde ich sonst etwas verraten, Herr von Heuberg! Sicherlich werden beide Anzeigen morgen oder übermorgen bei Ihnen eintreffen."

„Die Glücklichen sind nun am Ziel ihrer Wünsche!" Donatus seufzte tief und schaute Agnes schmachtend an.

Sie tat, als bemerkte sie es nicht. „Gerdas Verlobung kam mir allerdings nicht überraschend. Sie und Fabian lieben sich schon lange," meinte sie ruhig. „Dagegen ahnte ich nicht einmal das Vorhandensein des Bräutigams von Gottliebe. Um so herzlicher freute es mich für sie. Sie scheint sehr glücklich zu sein. Er ist nicht mehr jung, aber heiter und sehr nett und paßt im Alter gut zu ihr."

„Wer hätte überhaupt gedacht, daß Gottliebe noch verraten würde? Eigentlich ist sie doch aus den Jahren heraus!" Donatus machte eine spöttische Miene.

„Warum? Sie ist frisch und kerngesund. Natürlich, für einen ganz jungen Herrn paßte sie nicht mehr, dazu ist sie schon zu ernst. Aber sie ist gewiß ganz geeignet, einen älteren Mann glücklich zu machen, der mehr auf Herz und Gemüt, als auf blühende Jugend sieht und dem vor allen Dingen an einem gemütlichen Heim gelegen ist. Die Hauptsache bleibt doch wohl für eine Ehe, daß die Charaktere zusammen passen."

„O! wie recht haben Sie, mein gnädigstes Fräulein," schlichtete Donatus mit einem überraschenden Enthusiasmus bei. „Mir aus der Seele gesprochen! Nur eine wahre Seelen- und Herzensharmonie bietet Gewähr für ein dauerndes Glück in der Ehe. Aber wie viel Verbindungen werden jetzt nur aus äußeren Rücksichten, aus reiner Berechnung geschlossen! Ob wahre, reine Liebe vorhanden ist, danach wird nur noch selten gefragt. Das ist geradezu empörend!" Herr Donatus machte ein höchst entrüstetes Gesicht.

„Allerdings, es ist für ein junges Mädchen beschämend zu wissen, daß sie nur ein Spekulationsobjekt ist," meinte Agnes bitter.

„Ja, mein gnädigstes Fräulein, und deshalb — verzeihen Sie, daß ich den delikaten Punkt berühre — hat es mich aufs tiefste verletzt, daß Sie, die ich so hochschätze, die ich — die ich — so verehre, neulich in unserm Hause in eine derart peinliche Lage gebracht wurden."

„Ich verstehe Sie nicht, Herr von Heuberg!" Agnes war auf das unangenehmste berührt und machte ein unnahbares Gesicht.

„O! mein gnädigstes Fräulein, Sie brauchen sich vor mir nicht zu verstellen, ich weiß alles, die Augen dessen, der eine tiefe Neigung im Herzen trägt, sehen scharf. Ich —"

Agnes richtete sich stolz auf. „Herr von Heuberg, ich muß Sie bitten, dies Thema fallen zu lassen, oder Sie zwingen mich, das Zimmer zu verlassen!"

Doch Donatus war nun einmal im Zuge und ließ sich nicht aufhalten.

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170515-19/fragment/page=0005

den Erleichterung schaffen. Präsident v. Batocki: Alle Anregungen werden geprüft werden.

Der Hauptausschuß des Reichstages

beriet über die Fragen der Gefangenenbehandlung. Der Berichterstatter Abg. Prinz Schoenaich-Carolath (nl.) wies u. a. auf die schlechte Behandlung der an der Murman-Bahn untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen hin. Auch die Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreist ist stellenweise unwürdig. In England ist es besser. Die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Afrika durch die Franzosen sei bestialisch und schlimmer als mittelalterliche Folterqualen. Diese Scheußlichkeiten müßten in den neutralen Ländern bekanntgegeben werden, um Besserung zu schaffen. Er bespricht weiter die Benutzung von Hospitalschiffen als Truppentransportschiffe durch unsere Feinde und fragt, ob die Sendungen an unsere Gefangenen ihre Bestimmung erreichen. Die Besichtigung der deutschen Gefangenenlager durch Neutrale hat ergeben, daß bei uns die Gefangenen angemessen behandelt und untergebracht werden, insbesondere haben die Schweizer sich anerkennend ausgesprochen. Ministerialdirektor Kriege vom Auswärtigen Amt besprach die Vereinbarungen über die Gefangenen zwischen den Feinden und uns und brachte das bekannte Abkommen mit England und Frankreich ausführlich zum Vortrag. Das Kriegsministerium und das Auswärtige Amt halten gegenüber schlechter Behandlung unserer gefangenen Landsleute fest an den bewährten und erfolgreichen Grundsätzen, insbesondere hinsichtlich der Repressalien. Die Benutzung feindlicher Hospitalschiffe zu Kriegszwecken widerspricht der Genfer Konvention; das vorliegende erdrückende Beweismaterial ist gesammelt und sowohl den Feinden, wie den Neutralen mitgeteilt. Natürlich leugnen die Feinde diesen Mißbrauch. Auf erneute Vorschläge unsererseits ist noch keine Antwort erfolgt. Die Internierung gefangener Deutscher auf feindlichen Hospitalschiffen haben wir mit den bekannten Repressalien erwidert, hoffentlich haben sie den gewünschten Erfolg. Die besonders schlechte Behandlung gefangener Fliegeroffiziere in Frankreich ist empörend. Der Austausch der Zivilgefangenen zwischen Deutschland und England stockt jetzt wegen der U-Bootgefahr, aber es sind Verhandlungen betr. einer Verkehrslinie über Holland im Gange.

General Friedrich vom Kriegsministerium erklärte, daß die Behandlung der Gefangenen in Frankreich eins der düstersten Kapitel des Krieges sei, doch ist durch die von uns ergriffenen Repressalien manches erreicht worden; es bleibt aber noch viel zu tun übrig. Die Willkür vieler Lagerkommandanten besteht immer noch weiter. In England ist die Behandlung am besten, neuerdings wird jedoch über die Verpflegung geklagt. Die Behandlung der deutschen Gefangenen in Afrika ist ein Schandfleck für Frankreich. Vermutlich liegt hier ein System der französischen Regierung vor. Ein Vertreter des Reichsmarineamts teilt mit, daß die Behandlung der Marinegefangenen im allgemeinen besser geworden sei. Die Angelegenheit des Kommandanten der „Emden" ist geregelt. — Ein Konservativer teilt den Standpunkt, nach kurzen fruchtlosen Verhandlungen sofort zu Vergeltungsmaßnahmen überzugehen. Die Gefangenen müssen gut behandelt, dürfen aber nicht verwöhnt werden. Wie denkt man sich die Bewältigung der landwirtschaftlichen Arbeit, wenn beim Friedensschluß die Gefangenen weggehen, bevor unsere Truppen zurück sind? — Ministerialdirektor Dr. Kriege erwiderte, hierüber lägen genau formulierte Vorschläge vor, die Landwirtschaft werde dabei gewiß nicht vergessen.

Auf eine Anfrage des Zentrums, ob noch Amerikaner bei uns seien und was mit ihnen geschehen soll, erklärte General Friedrich, die Absicht, Amerikaner bei uns zu internieren, bestehe nicht. Hinsichtlich der Abschiebung polnischer Einwohner aus Warschau wird erklärt, daß politische Gründe nicht mitgewirkt haben. Die vorliegenden Einzelfälle werden geprüft werden. Der Sabotage mußte entgegengetreten werden, die Gegenmaßregeln gehen nicht über das gebotene Maß hinaus.

Die eingegangenen Petionen werden als Material überwiesen. Die nächste Sitzung des Hauptausschusses findet am Montag statt, es soll zunächst über die Zensur beraten werden.

30. Landtag der Provinz Sachsen in Merseburg.

Merseburg, 14. Mai 1917.

Kurz nach 10 Uhr eröffnete Exzellenz Dr. von Hegel, Oberpräsident der Provinz Sachsen, im Namen der Regierung die Sitzung und machte auf die Bedeutung der Elektrizitätsvorlage für unsere Provinz. Sodann meinte der Redner, daß es den Anschein habe, als ob der Krieg seinem baldigen Ende entgegengehe. Wir alle wünschen den Frieden, aber einen Frieden, der Deutschlands Zukunft sichert, da sonst die zahlreichen Opfer umsonst gebracht worden wären. Darauf schlug Oberpräsident v. Hegel den Alterspräsidenten

Exzellenz Graf von Wartensleben zum Präsidenten

durch Zuruf zu wählen vor. Graf von Wartensleben wurde gewählt und nahm dankend die Wahl an und dankte für das ihm geschenkte Vertrauen. Sodann brachte der Redner ein Hoch auf den König von Preußen, unsere Heerführer und unsere Truppen aus. Zum stellv. Vorsitzenden wurde Oberbürgermeister Reimarius-Magdeburg gewählt. Hierauf folgen die Wahlen für die einzelnen Ausschüsse, Mitteilungen, usw. Es wurde festgestellt, daß 108 Abgeordnete anwesend sind. Zu Ehren der verstorbenen Mitglieder erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Gegen 11 Uhr schloß die 1. Sitzung.

Die zweite Sitzung

eröffnete Graf von Wartensleben um 11 Uhr.

Landeshauptmann Exz. Frhr. von Wilmowski berichtete über Punkt 1 der Tagesordnung der 2. Sitzung:

Erste Beratung der Provinzialausschußvorlage, betr. Unterstützung von Kleinbahnen.

Der Antrag lautet: „Der Provinziallandtag wolle beschließen: Die vom Provinziallandtag der Provinz Sachsen am 7. März 1896 und 1. März 1902 festgelegten Grundsätze für die Förderung des Kleinbahnwesens in der Provinz Sachsen gelten außer für nebenbahnähnliche Kleinbahnen auch für Ueberlandbahnen, die lediglich dem Personenverkehr dienen".

Nach diesen Grundsätzen ist u. a. der Provinzialausschuß ermächtigt, Kleinbahnunternehmungen innerhalb der Provinz zu unterstützen durch unentgeltliche Einräumung von Provinzial-Chausseen und -Straßen, usw., durch Gewährung von Darlehen, Uebernahme von Aktien bis zu ⅓ des Anlagekapitals, Uebernahme einer Bürgschaft und Uebernahme von ersten Bahnhypotheken.

In der Begründung des Antrages wird ausgeführt, daß das Kleinbahnwesen eine Entwicklung genommen hat, die zur Zeit der Festlegung der damaligen Grundsätze nicht übersehen werden konnte. Abgesehen von städtischen Straßenbahnen haben sich Kleinbahnen, soweit sie mehrere Orte verbinden, im Laufe der Zeit nach zweierlei Richtung hin entwickelt. Die eine umfaßt die städtischen Straßenbahnen und solche Unternehmungen, die trotz Verbindung von Nachbarorten infolge ihrer hauptsächlichen Bestimmung dem Personenverkehr dienen. Die zweite Art bilden diejenigen Kleinbahnen, die Personen- und Güterverkehr von Ort zu Ort vermitteln und als nebenbahnähnliche Kleinbahnen bezeichnet werden. Die elektrischen Ueberlandbahnen sind bisher in unserer Provinz nicht in größerem Umfange ausgebaut worden. Die bedeutendsten sind zur Zeit die Mansfelder Kleinbahnen und die Merseburger Ueberlandbahnen, von denen ein Teil noch nicht im Betrieb ist. Während früher ein besonderes Bedürfnis für diese Bahnen nicht vorlag, ist es jetzt anders geworden. Gerade während des Krieges hat sich in unserer Provinz die Großindustrie (Braunkohlen- und Kalibergbau) stark entwickelt. An einzelnen Orten, wie in Wittenberg, Merseburg, Erfurt, sind in kurzer Zeit große Arbeitermassen zusammengezogen, sodaß ein empfindlicher Wohnungsmangel entstanden ist. Um nun Entstehen von Arbeiterstädten in der Nähe der neuen großen Werke in Art großer Kolonien, die weder im Interesse der Arbeiter noch der Industrie sind, zu verhindern, muß man bestrebt sein, Arbeitern und Beamten die Möglichkeit zu geben, sich in ländlicher Umgebung gesunde und angemessene Wohnungsgelegenheit zu schaffen. Die Ueberlandbahnen sind am besten dazu geeignet, die Wohnungsfrage zu lösen, was von größter Bedeutung ist. Es liegen zurzeit Anträge auf Unterstützung solcher Bahnen vor und für die Zukunft sind nach der Entwickelung in unserer Provinz noch weitere zu erwarten. Mit Rücksicht darauf, daß bisher nur nebenbahnähnliche Kleinbahnen unterstützt sind und zur Zeit der Beschlüsse der Grundsätze für die Förderung von Kleinbahnen an elektrische Ueberlandbahnen nicht werden konnte, glaubte der Provinzialausschuß, obwohl er nach der Begriffsbestimmung formell dazu berechtigt gewesen wäre, ohne weiteres derartigen Anträgen nicht stattgeben zu können. Besondere Mittel sind zur Ausführung des Antrages nicht notwendig, da aus den zur Förderung des Kleinbahnwesens bereit gestellten etatsmäßigen Mitteln in Höhe von 14 Millionen Mark gegenwärtig noch mehr als 3 Millionen verfügbar sind.

Die Vorlage wurde ohne Debatte in erster und zweiter Besprechung angenommen.

Ueber Punkt 2 der Tagesordnung sprach Landesrat Bothe. Es handelte sich um eine Vorlage betr.

Abänderung der Satzung der Sächsischen Provinzialbank.

Die Abänderungen beziehen sich auf einige einschränkende Bestimmungen, die unserer Bank nicht förderlich sind. Durch die Aenderungen ist es der Bank gestattet, das Depositengeschäft dadurch zu vergrößern, daß sie auch von Einzelpersonen Einlagen annimmt. Der bargeldlose Zahlungsverkehr würde auf diese Weise ebenfalls gefördert werden. Gemäß eines abzuändernden Paragraphen (§ 19) der Satzung darf die Bank Grundstücke bis zu 75 Prozent des ermittelten Wertes beleihen, falls eine leistungsfähige Stadtgemeinde für den 60 Prozent übersteigenden Teil der Beleihung die Bürgschaft übernimmt. Der Mindesttilgungssatz beträgt in diesem Fall für den 50 Prozent des ermittelten Grundstückswerts übersteigenden Teil des Darlehns zu 1½ Prozent der ursprünglichen Darlehnsforderung. Dieser Tilgungssatz ist jetzt im Krieg zu hoch. Als die Satzung der Provinzialbank beschlossen wurde, konnte mit der Ausgabe 4 Prozent Provinzialanleihescheinen, aus deren Erlös die Mittel für die Hergabe von Hypotheken gewonnen werden, gerechnet werden. Nach Beendigung des Krieges wird dagegen voraussichtlich die Ausgabe von 5 Prozent Anleihescheinen nicht zu umgehen sein. Dementsprechend werden die Hausbesitzer gezwungen sein, die von der Bank entnommenen Hypotheken Darlehen ebenfalls mit 5 Prozent zu verzinsen. Schließlich soll noch ein Paragraph (§ 4) der Ordnung für die Ausgabe verzinslicher Schuldverschreibungen, nach dem der Zinsfuß der auszugebenden Schuldverschreibungen 4 Prozent nicht übersteigen darf, dahin abgeändert werden, daß diese Einschränkung beseitigt wird, um nach Beendigung des Krieges höher verzinsliche Schuldverschreibungen ausgeben zu können.

Die beantragten Abänderungen wurden ebenfalls debattenlos in erster und zweiter Beratung angenommen.

(Fortsetzung im Hauptblatt.)

Aus Stadt und Umgebung

Heer und Kriegsanleihe.

Mit der ersten Veröffentlichung des Zeichnungsergebnisses der 6. Kriegsanleihe wurde gleichzeitig bekanntgegeben: Schon jetzt wurden annähernd 400 Millionen Zeichnungen von Heeresangehörigen gemeldet. Der Betrag von 400 Millionen Mark ist nach den vorliegenden, noch unvollständigen Meldungen bis Ende April auf weit mehr als 800 Millionen angewachsen, und es darf mit einem Schlußergebnis von 1 Milliarde gerechnet werden. In diesem Kriege hat man sich daran gewöhnt, mit Riesenzahlen als etwas Selbstverständlichem zu rechnen; die Milliarde, die das deutsche Heer bei dieser einen Kriegsanleihe aufbringt, stellt mehr als das Doppelte der gesamten preußischen Kosten des Siebenjährigen Krieges dar und zwei Drittel der deutschen Kriegskosten 1870/71. So kam es, daß bereits vor Beginn der offiziellen Zeichnungsfrist Nachrichten über recht nennenswerte Zeichnungen eingingen, z. B. bei der Hauptwechselstube einer Armee-Abteilung 560 000 Mk., bei einer Schützenkompagnie 7000 Mk., einer Gefechtsbagage 19 000 Mk. Dies sind nur einige wenige wahllos zusammengestellte Beispiele. Dieses Mal sind Regimenter keine Seltenheit, die mehr als 500 000 Mk. aufgebracht. Wollte man nur die Bataillone und Regimenter aufführen, die mehr als 100 000 Mk. gezeichnet haben, so könnte man viele Seiten damit füllen. Bemerkenswert ist, daß bei der vorhergehenden Kriegsanleihe ein Infanterie-Regiment den Ruhmespreis davongetragen hatte, das 118 000 Mk. aufbrachte.

Höchstpreise für Saatkartoffeln.

Es sind Zweifel darüber entstanden, bis zu welchem Termin für Saatkartoffeln die Ueberschreitung der für Speisekartoffeln geltenden Höchstpreise gestattet ist. Zur Aufklärung wird deshalb bemerkt, daß nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 16. November 1916 die Saatkartoffeln nur bis zum 15. Mai 1917 höchstpreisfrei sind. Vom 16. Mai 1917 ab gilt mithin auch für Saatkartoffeln der allgemeine Höchstpreis für Speisekartoffeln.

Geflügelvergiftung durch Kriegsgefangene.

Bei den jüngst erfolgten Getreidebesichtigungen und Bestandsaufnahmen bei Lissa in Posen kam die Abordnung auf einen größeren Hof, wo man früher große Scharen von Geflügel sich tummeln sah. Als man dem Besitzer die Verwunderung über das jetzige Fehlen des Geflügels aussprach, sagte er, wie der Bromberger Ostd. Pr. berichtet wird: „Ja, so weit geht die Verhetzung der französischen Gefangenen. Wir hatten hier einen Gefangenen zur Arbeit, und dieser hat es fertiggebracht uns den größten Teil des Geflügels mit Arsenik zu vergiften. Wie er zu dem Gift gekommen ist, konnte nicht ermittelt werden."

Weitere Erhöhung der Drucksachenpreise.

Der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins hat eine Erhöhung der jetzt geltenden Preisaufschläge beschlossen, dergestalt, daß vom 1. Juni 1917 ab 1. bei allen Druckarbeiten, außer Werken, Zeitschriften und Zeitungen, der Aufschlag auf die Satz- und Druckpreise des Deutschen Buchdruck-Preistarifs auf 50 Prozent und 2. bei Werken, Zeitschriften und Zeitungen der Aufschlag auf die Satz- und Druckpreise, insoweit es sich um laufende Lieferungen handelt, auf 33⅓ Prozent und bei neuen Aufträgen auf 40 Prozent erhöht wird. Di Berechnung des zu den Drucksachen erforderlichen Papieres sind die bis aufs Doppelte und Dreifache gestiegenen Papier-Einkaufspreise zugrunde zu legen. Die Buchbinderarbeiten sind entsprechen den erhöhten Mehrkosten in Rechnung zu stellen.

Die Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz,

die zur Verwertung der Weißdornfrucht für Kaffee-Ersatzzweck gegründet ist, hat ihre Auflösung für 1. Oktober 1917 beschlossen. Ihre Tätigkeit wird durch den Kriegsausschuß für Kaffee Tee und deren Ersatzmittel übergehen.

„Ostpreußen und sein Hindenburg."

Aufführung im U.-T.-Lichtspielhaus Alte Promenade 11a.

Es ist ein besonderes Verdienst der Leitung der U.-T.-Lichtspielhäuser, daß sie uns durch Darbietung des gewaltigen vaterländischen Film-Schauspiels „Ostpreußen und sein Hindenburg" die Möglichkeit gewährt, unser so schwer heimgesuchtes Ostpreußen mit eigenen Augen zu sehen. Aber dieses Film-Schauspiel bietet noch mehr. Es führt uns in die Geschichte Ostpreußens ein und macht uns zu Zeugen geschichtlicher Vorgänge von einst und jetzt. Es führt uns auch an die Stätten, die bei den Russeneinfällen im Jahre 1914 so Schweres sahen und erlebten, an die Trümmerstätten jahrhundertelangen Fleißes, reinen Familienglücks, zerstörten Lebens und zerbrochener hoher Kulturwerte. Und in geschichtlichem Zuge aber auch an die Stätten wunderbarer Heldentaten einst und jetzt. Nur wenige Bilder hieraus: Die geistige Eroberung Ostpreußens für das Christentum und die Umschöpfung dieses Landes in deutsches Besitztum, die freie Unterstellung unter das brandenburgische Banner, die Zeit der Erniedrigung auch Ostpreußens unter Napoleonischer Herrschaft, die Befreiungskriege, die weitere friedliche Entwickelung des Landes bis zum jetzigen Weltkriege, seine Ueberflutung durch die Russen und ihre Schandtaten und schließlich die großen Kampftage der Schlachten von Tannenberg und der großen Masurenschlacht, durch die Ostpreußen endgültig und wir wollen es zu Gott hoffen, für immer von der russischen Barbarei befreit ist und nun wieder einer friedevollen und gesegneten Entwickelung entgegenzugehen vermag. Welch ein Jubel darum und welche Begeisterung, wenn Hindenburg, der Befreier Ostpreußens, und der Kaiser in diesem einzigartigen Film-Schauspiel erscheinen, inmitten ihrer Truppen und einer wieder hoffnungsfreudigen Bevölkerung. Nicht nur, daß dieses großartige Schauspiel wie die lebensvolle Darstellung eines gewaltigen Heldenmutes anmutet, es zeigt uns auch in außerordentlich scharfen und klaren Bildern das reizvolle Kulturleben Ostpreußens und die Anmut des schönen Landes, Land und Leute in ihren Beziehungen zueinander selbst. „Ostpreußen und sein Hindenburg", das nun eine ganze Woche den weitesten Kreisen zum Besuche im U.-T.-Lichtspiele Alte Promenade offen steht, wirkt erzieherisch und für unsere Jugend bedeutet es ebenso wie für uns Aeltere einen trefflichen Anschauungsunterricht. Wer die Ausbrüche der Freude bei der Jugend beobachtete, als die Russen von den Deutschen niedergekämpft und vernichtet werden, der freut sich des der Jugend innewohnenden Gerechtigkeitsgefühls und der Jubel und das Händeklatschen dieser Jugend, wenn sie die großen Gestalten früherer und heutiger Tage sieht, wirken ansteckend auf die Erwachsenen. Wenn jemand am Werte einer solchen Vorführung zweifeln könnte, diese Erscheinung muß ihn eines Besseren belehren.

U-Boot-Spende.

Unter dem Ehrenpräsidium des Reichskanzlers, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Admiral von Capelle hat sich im ganzen deutschen Reiche ein Ausschuß gebildet, der sich die Aufgabe gesetzt hat, in Deutschland eine Spende für die U-Boot-Besatzungen und für andere Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind, zu sammeln. Die Sammlung soll im ganzen deutschen Reiche in der Zeit vom 1. bis 7. Juni zur Durchführung kommen. Für Merseburg Stadt und Land hat der hiesige Mobilmachungs-Ausschuß die Sammlung in die Hand genommen. Näheres über die Sammlung wird demnächst veröffentlicht werden.

Kirchliche Nachrichten aus der Provinz Sachsen.

Der zum Oberpfarrer in Delitzsch berufene und bestätigte Pf. Hobbing-Halle-Trotha wurde zum Superintendenten ernannt. — Erledigte Stellen: Pfarrstelle in Warsleben, Kkr. Eilsleben, Grundgehalt 5, Pfarrstelle in Gröbitz Kkr. Lissen, Grundgeh. 1.

Gewinnauszug
der
235. Königlich Preußischen Klassenlotterie.

5. Klasse. 5. Ziehungstag. 12. Mai 1917.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr. H. A. B.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

2 Gewinne zu 15000 Mark. 176716

8 Gewinne zu 10000 Mark. 141282 152890 157286 205643

6 Gewinne zu 5000 Mark. 196405 213793 232162

90 Gewinne zu 3000 Mark. 817 5107 9583 18191 20860 22987 33139 41579 47596 53858 62151 66808 68139 77121 81785 112215 112461 112489 117843 121048 124926 125413 125367 127453 136963 139616 148189 154002 165756 167257 169968 170928 178972 181508 186715 190924 191662 196800 197103 198411 199419 201723 211172 218050 232110

140 Gewinne zu 1000 Mark. 497 4867 7756 11207 13648 14059 14628 16822 29637 31663 33156 33460 33704 34150 39308 40422 42637 46724 51880 52134 53472 56761 59227 59306 63948 65721 66339 69423 73046 81182 92308 93479 94651 95719 100994 112119 114759 115978 116422 120108 123710 132070 140612 143903 150595 157399 157676 159947 162468 163695 164070 171396 172891 174408 182920 185479 193227 196444 196644 197918 208586 209227 210718 215253 216466 223758 223825 224842 229261 231018

196 Gewinne zu 500 Mark. 6950 10888 11240 12951 13947 21269 23138 26969 27572 30661 35321 35512 35518 36240 36580 39018 42530 45406 46352 48422 48523 49632 52893 54530 54815 55185 56768 59711 62665 68872 70313 70775 79615 83305 83396 83424 83454 83771 84007 85316 87667 89516 89675 90159 90587 92237 95787 97844 98169 104086 107009 109408 112221 117051 118200 125878 131794 136782 138586 139278 140202 140681 142576 144050 148971 150122 151336 152185 152627 153365 155726 156381 158351 159203 164143 176584 177956 182804 183978 191770 197591 198545 199531 202829 203683 203733 204988 205185 205777 208513 210172 210418 212104 213488 219151 224848 225627 231852

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

2 Gewinne zu 5000 Mark. 202282

72 Gewinne zu 3000 Mark. 887 8074 9055 15211 16318 24336 25051 26758 30849 35435 45124 45933 53148 53698 59878 67362 72192 78970 91529 95695 97567 111717 121957 126071 134359 136800 145857 157400 157645 157720 160122 168511 183594 209538 219590 227987

140 Gewinne zu 1000 Mark. 7276 23354 24850 25391 26531 30765 33464 33627 33867 34262 38313 44298 45360 55563 59734 62666 66854 72261 74171 74786 75038 78116 78937 87335 87960 93048 94316 116628 118077 120936 122753 124226 129027 135428 143621 145824 146389 149239 152177 157081 158502 159530 166205 166703 167172 171424 173906 176298 179007 179537 184810 188231 194536 195091 199644 201056 201666 204583 205378 207814 207498 209642 216683 217002 218849 221514 227550 228864 229156 229410

232 Gewinne zu 500 Mark. 1103 1564 2228 5302 8465 14420 20278 21300 22128 21838 29921 33181 33642 33654 35230 35324 35789 39895 41697 42422 43031 44889 46702 47842 48257 48973 50281 59672 60345 62333 62726 67515 68944 72442 73424 74105 76846 77262 79916 80511 82082 82791 84310 86799 88617 89519 90519 91163 91381 92583 94130 94167 95181 96737 97764 98021 98582 102800 110977 112829 115737 116563 120895 124538 128120 128274 129751 130662 133264 133313 136655 143186 143340 145663 146104 147030 147365 148800 150347 151803 152103 152669 156991 163552 165660 168304 174240 177563 183080 183448 187390 189255 189559 190116 190156 193820 196031 196056 198455 198818 199568 202643 202910 206168 210298 210809 211564 212120 215570 221446 222855 224548 226142 226373 227476 233468

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 300000, 2 Gewinne zu 500000, 2 zu 200000, 2 zu 75000, 2 zu 60000, 4 zu 50000, 4 zu 40000, 18 zu 30000, 26 zu 15000, 64 zu 10000, 198 zu 5000, 2408 zu 3000, 4912 zu 1000, 6860 zu 500 [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170515-19/fragment/page=0006
DFG